Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 252. Bromberg, Donnerstag den 3. November 1927. 51. Jahrg.

Der Auftakt zum Wahlkampf in Deutschland.

Rede des Reichskanzlers Marx in Essen.

Auf dem Parteitag des Zentrums für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost hielt Reichskanzler Marx am Sonntag in Essen über Deutschlands Innen- und Außenpolitik eine Rede, die als ein Auftakt zum Wahlkampf zu werten sein dürfte. Der Reichskanzler führte u. a. aus, daß man es ihm verüble, ein Kabinett mit Einschluß der Deutschnationalen gebildet zu haben. „Sonderbar", so sagte der Reichskanzler, „mutet der Vorwurf an, als hätte ich die Treue gebrochen, die ich in den vergangenen Jahren den republikanisch gesinnten Volkskreisen verspochen habe. Wenn einer Veranlassung hat, sich zu beklagen, so bin ich es, dessen Kabinett man in einem Augenblick stürzte, in dem ich hinsichtlich der Reichswehr Zusagen machen konnte, die vollauf den Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion entsprachen, Zusagen, die, möchte ich besonders unterstreichen, auf meine Veranlassung auch in das Programm des neuen Kabinetts mit aufgenommen und inzwischen durchgeführt worden sind. Für das Zentrum war der Gedanke bestimmend, daß eine Reichstagsauflösung keine wesentlichen Änderungen des bestehenden Zustandes herbeiführen, dafür aber auf Monate hinaus jede positive Arbeit verhindern würde." Marx erklärte ferner, daß die Republik gerade im letzten Jahre gefestigt worden sei; und er könne es nur als einen großen Fortschritt werten, wenn eine Partei, die bisher in schroffster Opposition gegen die Republik gestanden habe, sich bereit findet, auf dem Boden der Verfassung von Weimar positive Arbeit zu leisten.

Was den Flaggenstreit anbelangt, so bedauerte Marx, daß dieser Streit jetzt mit einer Leidenschaft geführt werde, die das deutsche Volk in zwei Lager zu spalten droht und es sei noch mehr zu bedauern, wenn etwa der nächste Wahlkampf unter der Parole „Hie schwarz-weiß-rot, hie schwarz-rot-gold" geführt werden sollte. Schwarz-rot-gold sei keine Verketzerung und Verkennung von schwarz-weiß-rot und wer schwarz-weiß-rot in Ehren hält, brauche deshalb schwarz-rot-gold nicht zu schmähen. Wer ernstlich den Flaggenfrieden wolle, der sorge dafür, daß die Flaggen von einst und jetzt nicht herabgesetzt, sondern so geehrt werden, wie es den Flaggen einer Nation, die auf ihre Würde hält, gebühre.

Die deutsche Außenpolitik weise seit einer Reihe von Jahren eine durchaus gerade Linie auf und es sei nicht zuletzt das Verdienst der Zentrumspartei, daß diese Politik, deren Erfolge niemand mehr bezweifeln kann, unter der Kanzlerschaft eines Zentrumsmannes, eines Dr. Wirth eingeleitet worden sei. Auf die Zurücknahme der Besatzungstruppen eingehend sagte Marx: „Wir erneuern immer wieder den dringenden Hinweis auf unser Recht, die völlige Räumung des besetzten Gebietes zu verlangen." Auffallend sei das Aufsehen, das die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg bei der Enthüllung des Tannenberg-Denkmals in manchen Kreisen des Auslandes erregt habe, eine Rede, die sowohl von ihm, wie auch von dem Herrn Reichsaußenminister gebilligt worden sei. Marx wies auf seine Erklärung hin, die er namens der Reichsregierung am 29. August 1924 anläßlich der Annahme der Dawesgesetze im Reichstage abgegeben habe und betonte, daß die Frage der Kriegsschuld nur durch wissenschaftliche Forschung gelöst werden könne. Die Behauptung, Deutschland habe den europäischen Brand entfesselt, sei eine schwere und tiefverletzende Ungerechtigkeit. „Die uns auf Grund des Vertrages obliegenden materiellen Verpflichtungen haben wir bisher auf das Loyalste erfüllt und werden das auch weiterhin tun. Lediglich um unserer Ehre willen, die jeder Nation als das höchste Gut gelten muß, haben wir an die Geschichte appelliert. Lediglich zu diesem Zweck haben wir unsere Archive geöffnet, damit die ehrlichen Erforscher der Vergangenheit in der Lage sind, die Ursache der Katastrophe von 1914 klarzulegen."

Was das Volksschulgesetz anbetrifft, so sei zu hoffen, daß es gelingen werde, dem dem Reichstag vorliegenden Regierungsentwurf eine Gestaltung zu geben, die allen berechtigten Wünschen der verschiedenen Parteien und Weltanschauungsgruppen gerecht werde. Es solle niemand gezwungen werden, seine Kinder in eine Schule zu schicken, die seiner Weltanschauung nicht entspreche. Der Reichskanzler bedauerte, daß das Volksschulgesetz zu einem Kampfobjekt der Parteien geworden sei. Die Gleichberechtigung der drei Schularten werde auf jeden Fall in einem Gesetz enthalten sein, das unter Mitwirkung des Zentrums zustande kommen soll.

Sollte dem nächsten Reichstag die schwere Aufgabe überlassen bleiben, das Reichsvolksschulgesetz, das nun einmal in der Verfassung vorgesehen ist und infolgedessen geschaffen werden muß, zu erledigen — nun, wir fürchten einen Wahlkampf, in dem es um die Schule geht, nicht. Wir lehnen aber die Verantwortung ab für die Folgen, die ein solcher Wahlkampf in unserem politischen Leben nach sich ziehen könnte.

Es kann sein, daß Reichstagswahlen bald bevorstehen, es kann sein, daß sie erst im Herbst oder Winter des nächsten Jahres kommen. Nur das eine kann ich jetzt schon mit aller Bestimmtheit feststellen: Das Zentrum wird nach den kommenden Wahlen, in die es — was ich mit Nachdruck betone — ohne jede Bindung hineingehen will, genau so wie früher seine Kraft dem Staat zur Verfügung stellen und mit denjenigen Parteien Staatspolitik betreiben, die geneigt sind, mit ihm zusammen die bisherige Politik im wesentlichen fortzusetzen und auf dem Boden der Verfassung das Staatswohl zu fördern.

Eine Korrektur der Friedensverträge möglich.

Eine Rede des Präsidenten Masaryk.

Prag, 29. Oktober. Anläßlich des gestrigen Nationalfeiertages hielt Präsident Masaryk bei einem Empfang auf der Prager Burg eine Rede, in der er u. a. erklärte:

Durch den Krieg haben die Besiegten und die Sieger gelitten. Bereits ist aber eine Konsolidierung sichtbar, insbesondere gilt dies auch für Deutschland. Ich habe schon des öfteren darauf hingewiesen, daß wir mit Deutschland rechnen müssen, nicht mit dem geschlagenen, sondern mit dem erneuerten und starken Deutschland. Ich habe mir niemals verheimlicht, daß die Friedensvereinbarungen und insbesondere die neue Verteilung Europas nicht in allen Einzelheiten vollkommen sind. Aber es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Nachkriegsorganisation Europas gerechter ist, als es die Vorkriegsorganisation war. Über die Einzelheiten einer Korrektur kann verhandelt werden. Aber es muß dies sachlich und gerecht, nicht agitatorisch erfolgen, und die Verhandlungen müssen von Staat zu Staat vor sich gehen. Die Friedensverträge werden nicht tangiert. Denn wir können nicht zulassen, daß sie zu einem Fetzen Papier werden und allgemeine Unsicherheit und de-facto-Anarchie einreißen. Anständige und ehrenhafte Menschen können sich sachlich über alle und die schwierigsten Probleme einigen. Im Programm des Völkerbundes wurde daran in geeigneter Weise gedacht.

Ein neuer Linksblock in Frankreich.

Der Kongreß der Radikalen Partei, der dieser Tage in Paris tagte, hat sich in einer stürmischen Nachtsitzung fast mit Einstimmigkeit für eine ausgesprochene Politik der Linken und gegen die Politik der Nationalen Einigung entschieden. Die große bürgerliche Linkspartei hat damit ihre Taktik bei den kommenden Parlamentswahlen festgelegt. Ein Zusammenarbeiten mit den Parteien der Mitte und Rechten wird abgelehnt, ohne daß dabei allerdings von einem direkten Anschluß an die Sozialisten die Rede ist. In der Praxis dürften die Beschlüsse jedoch dem Wiederaufleben des Linksblocks gleichzuachten sein. Die Idee einer von Franklin Bouillon befürworteten Rechtsorientierung der Partei hat keinen Boden gewinnen können.

Wie das „Echo de Paris" feststellt, hat in einer Sitzung des Kongresses Caillaux erklärt, die Partei müsse ihre Friedensliebe betonen, und deshalb sei es erforderlich, eine Friedenspolitik zu betreiben mit den notwendigen Opfern und Räumungen. Caillaux habe sogar wiederholt: „Jawohl, ich sage: mit den unerläßlichen Räumungen, denn es gibt Worte, die man auszusprechen wagen muß."

In der Schlußsitzung des Parteitages wurde das formulierte außenpolitische Programm der Partei verlesen, in dem u. a. gesagt wird:

„Getreu dem Genfer Protokoll, das in den letzten Monaten neue Fortschritte gemacht hat, soll Frankreich innerhalb des Völkerbundes die von Briand und Paul Boncour in die Wege geleiteten Anstrengungen fortsetzen, um die regionalen Pakte zu vermehren, die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichts zu verallgemeinern, die Organisation der Sicherheit auszubauen, die Abrüstung und die wirtschaftliche internationale Annäherung vorzubereiten. Sie soll außerdem mit Deutschland Grundlagen zu einer neuerlichen Annäherung suchen durch gerechte Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Schwierigkeiten.

Endlich soll Frankreich Moskau gegenüber jegliche Einmischung in die anderen Angelegenheiten Rußlands unterlassen. Die Partei will die Dauer der aktiven Militärdienstzeit auf ein Minimum beschränken, aber sie verlangt von allen Bürgern die zur Verteidigung des Landes nötigen Opfer."

„Die Stunde wird kommen . . ."

Prinz Karol von Rumänien hat einem Vertreter des „Intransigeant" erklärt: Ich habe gesagt und wiederhole es, daß ich mich niemals in die Politik meines Landes einmischen werde, um Unruhen hervorzurufen oder die Leidenschaften zu entfesseln. Ich habe hinzugefügt, daß, wenn die öffentliche Meinung mich rufen wird, ich es als eine Feigheit betrachten würde, mich dem Rufe zu entziehen.

Seit über drei Monaten haben gewisse Parteiführer, namentlich der nationalen Bauernpartei, von mir verlangt, daß ich eine Erklärung als Kandidat abgebe. Drei Monate hindurch habe ich mich geweigert, weil ich diese Geste als verfrüht ansah. Ich habe lange gezögert, sogar noch in der jüngsten Vergangenheit. Aber jetzt endlich habe ich nachgegeben. Meine Erklärung ist nur eine Antwort auf eine an mich gerichtete Frage und nicht eine über die Grenzen meines Landes hinweg ergangene Befragung. Die Antwort, die ich erteilt habe, hat Staatssekretär Manoilescu überbracht. Man beschuldigt ihn jetzt des Hochverrats und sperrt ihn in ein Militärgefängnis. Ich habe keine Erregung hervorgerufen, ich warte, bis meine Stunde geschlagen hat, und diese Stunde wird eines Tages schlagen.

„Westminster Gazette" meldet aus Bukarest, während der letzten 36 Stunden habe die Lage in Rumänien wenigstens nach außen hin eine vollständige Änderung erfahren. Der Geist der Revolution, der das Land in der letzten Woche erfüllt habe und sich zu einem Bürgerkrieg zu entwickeln drohte, habe wenigstens zeitweilig einem Geist des Kompromisses Platz gemacht. Man sei der Ansicht, daß die finanzielle Entschädigung des Prinzen Karol erhöht werden wird.

Sejmwahlen im Februar?

Warschau, 1. November. Während der Tagung der Staats- und Kommunalbeamtenverbände in Warschau ergriff Vizepremier Dr. Bartel das Wort und sprach dabei ungefähr folgenden Satz aus: „Im Februar, während der Wahlagitation, wird man der Regierung vorwerfen, daß . . ."

Daraus geht hervor, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, die Zeit zwischen dem 28. November 1927 und 28. Februar 1928 als den in der Verfassung vorgesehenen Termin zur Durchführung von Neuwahlen zu betrachten. Offizielle Äußerungen in dieser Frage stehen noch aus.

Dr. Pradzyński in Warschau.

Warschau, 2. November. Dr. Pradzyński, der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Verhandlungen mit der deutschen Regierung, der gegenwärtig in Warschau weilt, hat polnischen Pressevertretern folgende Information erteilt:

Meine Ankunft in der Hauptstadt ist erfolgt, da es sich als notwendig herausgestellt hatte, mit den Vertretern der Regierung Fragen zu besprechen, die mit dem Abschluß einer Emigrationskonvention und mit der Sozialversicherung der polnischen Arbeiter in Deutschland zusammenhängen. Die Frage des Abschlusses der Konvention über die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter ist eine Sache der nächsten Woche. **Was die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelstraktats betrifft, möchte ich erwähnen, daß meine Funktionen als Bevollmächtigter der polnischen Regierung vorläufig ruhen. Gegenwärtig finden diplomatische Unterredungen zwischen den Vertretern des Reichskabinetts und den Vertretern der polnischen Regierung in Berlin statt.**

Die deutschen Linkskreise und das Zentrum sind für eine Verständigung, dagegen ist die Opposition der Agrarier unversöhnlich. In der Frage des gegenseitigen Austausches der historischen Denkwürdigkeiten haben wir uns davon überzeugt, daß dies in größerem Umfange mit Rücksicht auf die feindliche Haltung der öffentlichen Meinung und der Presse in dieser Angelegenheit nicht wird durchgeführt werden können, die schon damals in die Erscheinung trat, als der polnischen Regierung die drei wertvollen Andenken überwiesen wurden: das Porträt Czarnieckis, der Degen Stefan Batorys und die Fahne von Stanisław August. In der Frage der öffentlich-rechtlichen Korporation sowie der Aufwertung von Hypothekenforderungen einigten wir uns auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, so daß die Polen und die deutschen Staatsangehörigen gleich behandelt werden.

Budget und Handelsvertrag.

Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland ist es bemerkenswert, daß der dem Sejm vorgelegte Budgetvoranschlag des Finanzministeriums die Ankündigung enthält, daß im Laufe des kommenden Jahres das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland abgeschlossen werden wird. In der Rubrik „Bemerkungen" lesen wir:

„Auf die Höhe der Zolleinkünfte in den Jahren 1928/29 wird zweifellos der Abschluß des Handelsabkommens mit Deutschland eine nachteilige Wirkung ausüben. Trotzdem im Verfolg des Traktats die Einfuhr eine Steigerung erfahren wird, so werden doch die Zollsätze im Traktat herabgesetzt werden.

Eine Tagung bei Witos.

Krakau, 1. November. Gestern fand in Wierzchosławice eine Tagung der Führer der polnischen Volkspartei „Piast" statt, in der man zu dem Manifest des Senators Bojko, welcher bekanntlich aus dem Piastklub ausgetreten ist, Stellung nahm. Von den Abgeordneten waren anwesend: der Parteivorsitzende Witos, Dr. Kiernik, Brodacki, Krężel und Dubiel. Im Ergebnis der Beratungen, die bis zum späten Abend andauerten, wurde ein Beschluß gefaßt, in welchem die Aktion des Senators Bojko, als für die Bauernschaft schädlich, verurteilt wurde. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, dem Präses Witos das Vertrauen auszusprechen.

Witos gegen Bojko.

Abg. Witos hat gestern eine umfangreiche Antwort auf das Manifest des Senators Bojko in der polnischen Presse veröffentlicht, in der er sich mit den ihm in diesem Manifest gemachten Vorwürfen auseinandersetzt.

Einleitend stellt Witos fest, daß die Vorwürfe auch nicht einen konkreten Fall enthalten. Dagegen erinnert Witos daran, daß, als sich der Piastenklub im Jahre 1918 für eine aktive Teilnahme an der Entwaffnung der österreichischen Truppen ausgesprochen hatte, der damalige Abg. Bojko sich diesem Beschluß nicht unterordnen wollte, sondern mit den Worten: „Wo Aufruhr ist, da ist für mich kein Platz!" den Sitzungssaal verließ. Auf den Vorwurf, er (Witos) habe mit der Rechten einen Pakt abgeschlossen, erwidert der Abg. Witos, daß Senator Bojko im Jahre 1923 einer der eifrigsten Anhänger dieses Paktes war, indem er sagte, **„es lohne sich nicht, sich um die Agrarreform zu zanken, denn die Bauern würde man auch so niemals zufrieden stellen"**. „Die Zusammenarbeit mit der Rechten sei heute der einzige Weg. Was würde die Geschichte sagen, wollten wir uns mit der Rechten nicht verständigen und sollte dann Polen auseinanderfallen?"

Auf die Zusammenarbeit mit der Regierung übergehend, schreibt Witos u. a.: Der Klub der polnischen Volkspartei Piast hat alles Mögliche getan, um die Bedingungen einer Zusammenarbeit mit der Regierung zu schaffen. Wenn diese Zusammenarbeit trotzdem nicht erfolgt

ist, so nur aus dem Grunde, weil sie die Regierung nicht haben wollte. Da dieses unser sachliches Verhältnis zur Regierung dem Senator nicht genügte, habe ich mich damit einverstanden erklärt, diesen mit einer Mission zu betrauen, durch die dieses Verhältnis geregelt werden sollte. Der Senator hat sich jedoch dieser Mission nicht unterzogen, dagegen geht aus seinem Manifest hervor, daß er aus dem Piastenklub und aus den Volksmassen ein kritikloses und willenloses Werkzeug machen wollte. Mit einem solchen Standpunkt der Partei können wir als Volksvertreter uns nicht einverstanden erklären und haben dazu auch nicht das Recht.

Das Vandsburger Diakonissenhaus endgültig liquidiert?

Über das Vandsburger Diakonissenhaus, dem bekanntlich die Liquidation droht, war in der Pommereller Presse das Gerücht verbreitet, daß die bischöfliche Kurie in Pelplin die Erwerbung der Anstalt in Erwägung ziehe, um daselbst ein bischöfliches Gymnasium zu errichten. Der **„Kurjer Poznański"** dementiert dieses Gerücht und berichtet, daß die Entscheidung über die künftige Verwendung des zu liquidierenden Objekts bereits gefallen sei. Dort soll ein staatliches Sanatorium für Alkoholiker, Morphinisten und Kokainisten, das erste seiner Art in Polen, begründet werden. Der Direktor des Gesundheitsdienstes, Herr Piestrzyński aus Warschau, habe in diesen Tagen die Anstalt besichtigt und für den obigen Zweck geeignet gefunden. Der Kurjer fügt hinzu, daß die Anstalt im Falle der Erwerbung des Objekts Eigentümerin einer diesem Institut gehörigen Parzelle von 200 Morgen werden würde.

Die vom Kurjer gemeldete Tatsache der Besichtigung mag zutreffend sein; wir sträuben uns aber vorläufig noch zu glauben, daß der polnische Staat trotz der ganz anderen Rechtslage die Liquidation eines Schwesternhauses durchführen wird. Die Entfernung des Vorsitzenden des Posener Liquidationskomitees Professor Winiarskis aus seinem Amte schien uns ein Beweis zu sein, daß die Warschauer Regierung die Schädlichkeit der bisherigen Liquidationspolitik erkannt hat. Jedenfalls bestehen auch vom polnisch staatlichen Gesichtspunkte aus die schwersten Bedenken gegen die Liquidierung eines rein charitativen Unternehmens, das in der ganzen evangelischen Welt das größte Aufsehen hervorrufen würde. Wir erinnern daran, daß der Internationale Verband für Innere Mission und Diakonie auf seiner diesjährigen Tagung in Eisenach in einem besonderen Beschlusse an die polnische Regierung appelliert hat, dieses christliche Liebeswerk in seinem uneigennützigen sozialen Wirken nicht zu stören. pz.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.
6. J. 1060/27 (692/27)

W sprawie karnej przeciwko Deutsche Rundschau o występek z art. 1 rozp. Prez. Rz. P. z dnia 10. maja 1927 r. Dz. U. Nr. 45 poz. 398 powzięła I Izba Karna Sądu Okręgowego w Bydgoszczy na posiedzeniu niejawnem odbytem w dniu 5. października 1927 w przedmiocie konfiskaty czasopisma „Deutsche Rundschau" z dnia 30. września 1927 nr. 223 zarządzonej przez Miejski Urząd Policyjny w Bydgoszczy w dniu 29. września 1927 po wysłuchaniu zdania Prokuratury przy Sądzie Okręgowym w Bydgoszczy następującą

Uchwałę.

Po myśli art. 74 i 76 rozp. Prezydenta Rz. P. z dnia 10. 5. 1927 Dz. U. Rz. P. Nr. 45 poz. 398 zatwierdza się uskutecznione przez Miejski Urząd Policyjny miasta Bydgoszczy z dnia 29. września 1927 zajęcie czasopisma „Deutsche Rundschau" z dnia 30. września 1927 nr. 223

albowiem

treść artykułu zawartego w przedmiotowym numerze tego czasopisma p. t. „Die Affäre Zagórski" zawiera cechy przestępstwa z art. 1 wzgl. 2 rozp. Prez. Rz. P. z 10. maja 1927.

Po myśli art. 77 powołanego rozporządzenia zakazuje się w ślad za decyzją objętą I jej ustępem rozpowszechnianie Deutsche Rundschau z dnia 30. września 1927 nr. 223.

Bydgoszcz, dnia 31. października 1927 r.
I. Izba Karna Sądu Okręgowego.
(—) Radłowski. (—) Bloch.
Wygotowano:
Bydgoszcz, dnia 31. października 1927 r.
Podpis.
sekretarz Sądu Okręgowego.

Trotzki und Sinowjew droht die Todesstrafe?

Moskau, 1. November. Die Kommission, die Trotzki und Sinowjew beaufsichtigt, ist angeblich im Besitz von authentischen Dokumenten, durch die festgestellt wird, daß beide Oppositionsführer im engen Kontakt mit den Menschewiki in Berlin und mit Bourgeoisie-Kreisen in Paris gestanden haben. Die Erklärung über die Ergebnisse der Aufsicht über Trotzki und Sinowjew schließt mit der Bemerkung, daß beiden Oppositionsführern die Todesstrafe durch Erschießen droht.

Auch Rakowski in Opposition.

Moskau, 31. Oktober. Am 26. d. M. sollte hier eine Versammlung der Kommunistischen Partei des Moskauer Bezirks zur Entgegennahme der Entscheidung des Zentralkomitees der Partei über den Ausschluß von Trotzki und Sinowjew aus dem Komitee stattfinden. Zur Teilnahme an dieser Sitzung hatten Rakowski, der ehemalige Sowjetgesandte in Paris, und Kamieniew, einer der Führer der Kommunistischen Partei, ihre Ankunft angemeldet. Auf dem Jaroslawer Bahnhof in Moskau versammelte sich eine Menge von Oppositionellen, die den ankommenden Rakowski enthusiastisch begrüßte und ihn im Triumph zu der Sitzung brachte.

In der Versammlung traten Rakowski und Kamieniew mit einer niederschmetternden Kritik an der Regierung Stalins und Rykows hervor. Die Anhänger der gegenwärtigen Regierung verharrten andauernd in Obstruktion, um den Beschluß einer mit der Regierungsrichtung unvereinbaren Resolution nicht zuzulassen. Es stellte sich heraus, daß sich Rakowski und Kamieniew für die Opposition ausgesprochen hatten. Ihnen schloß sich auch einer der Führer der Partei Szczerbakow an.

Unruhen in Moskau.

Moskau, 31. Oktober. Der Mangel an Nahrungsmitteln, der sich seit einigen Wochen in Moskau fühlbar machte, hat große Unruhen im Gefolge gehabt. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die Ladentüren eingeschlagen, und man versuchte, die Geschäfte zu berauben. Die berittene Miliz erwies sich als zu schwach, so daß Militär zur Hilfe herbeigeholt werden mußte. Erst dann gelang es, den Aufruhr zu ersticken. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Verurteilung militärischer Spione in Wilna.

Am Sonnabend wurde in Wilna ein Prozeß gegen eine Spionageorganisation beendet. Auf der Anklagebank saßen der Sergeant des 11. Fliegerregiments Kozaczyński, der Rechnungsbeamte desselben Regiments Zielinski, der Beamte Pilniak sowie einige andere Personen. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie militärische Dokumente sowie Photographien militärischer Gebäude gesammelt und einem Nachbarstaate verkauft hätten. Sergeant Kozaczyński wurde zu **10 Jahren,** Zielinski und Pilniak **zu je 6 Jahren Kerker** verurteilt. Vier weitere Angeklagte erhielten Strafen von 2 bis 6 Jahren Kerker.

Eine neue Mussoliniade.

Italienische Flottendemonstration vor Tanger.

Wie der Balkan, ist seit langer Zeit Marokko ein dauernder Brandherd für Verwicklungen am Mittelmeer gewesen, die mehr als einmal den Frieden von ganz Europa bedroht haben. Ein ganz besonderer Hexenkessel aber war stets die alte Handelsstadt Tanger, die wegen ihrer beherrschenden Lage an der Straße von Gibraltar, sowie als Ausgangspunkt zahlreicher Karawanenstrecken in das Innere von Marokko von besonderer Bedeutung ist. Mehrfach hat der jetzt vortrefflich ausgebaute Hafen den Besitzer gewechselt. Lüstern haben stets die Spanier nach ihm ausgeschaut, weil er einen bequemen Weg nach ihren Besitzungen in Nordafrika bot. Ebenso eifrig waren die Franzosen auf seinen Besitz erpicht, da er ihre Bestrebungen in Nordafrika krönen mußte. England ist weniger an dem Hafen interessiert, einmal, weil es von Gibraltar aus den Eingang in das Mittelmeer beherrscht, sodann aber auch, weil es seine Ansprüche auf Marokko aufgegeben und gegen die auf Ägypten eingetauscht hat. Zweimal hat Deutschland bei Tanger eingegriffen. Im März 1905 landete Kaiser Wilhelm II. in Tanger und trat in seiner Rede für die Unabhängigkeit Marokkos ein. Sechs Jahre später erschien das deutsche Kanonenboot „Panther" bei Agadir, unweit Tanger, um gegen den Bruch der Algeciras-Akte durch Frankreich zu protestieren.

Während des Weltkrieges war die Marokko- und damit auch die Tangerfrage in den Hintergrund getreten. Sofort nach dem Friedensschluß tauchte sie aber wieder auf. Nach langen Verhandlungen zwischen Frankreich, Spanien und England wurde im Jahre 1923 das sogenannte „Tanger-Statut" erlassen, wonach die Stadt und das Gebiet im Umkreis von 20 Kilometern international sein sollte, ebenso wurde eine internationale Polizei eingerichtet. Spanien war mit dieser Lösung von vornherein nicht zufrieden, deren Nachteile während der Kämpfe in Marokko noch mehr in Erscheinung traten. Denn aus dem internationalen Gebiet flossen Abd el Krim immer neue Waffen und immer neue Munition zu, hierhin konnten sich seine von den Spaniern zersprengten Abteilungen retten und bei passender Gelegenheit sich wieder, vollständig ausgerüstet und bewaffnet, an die Front durchschleichen.

Aber durch den Weltkrieg war die Lage eines anderen Staates am Mittelmeer völlig verändert. Italien hatte sich zur Großmacht aufgeschwungen und hatte seither ein großes Interesse an Marokko, um so mehr, als es seinen ungeheuren Geburtenüberschuß an irgendeiner Stelle möglichst nahe der Heimat unterbringen mußte. Es erhob daher sofort Widerspruch gegen das Tanger-Statut und brachte seine Absichten äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß es Ende 1923 eine Karabinieri-Wache ständig in seine Gesandtschaft in Tanger legte, die jedenfalls auf besondere Weisung aus der Heimat besonders großspurig auftrat und die Berechtigung ihrer Anwesenheit bei jeder Gelegenheit betonte. Ende 1926 erwarb die italienische Regierung außerdem den früheren Palast des Exsultans Muley Hafid, in dem jetzt die „Casa Italiana" und mehrere Schulen mit großem Aufwand eingerichtet worden sind. Zur selben Zeit trat ein wichtiger Wechsel in der Gesandtschaft ein, indem der persönliche Freund Mussolinis, Bastiani, der bis dahin Generalsekretär der faszistischen Bewegung des Auslandes war, die Geschäfte übernahm und ganz im Sinne seines Herrn und Meisters leitete.

Zu derselben Zeit war die Tangerfrage in ein neues Stadium getreten. Spanien verlangte in einer scharf gehaltenen Note die Einbeziehung Tangers in seine Marokkozone. Italien nahm diese Gelegenheit wahr und versprach Spanien seine Unterstützung, doch wollten sich Frankreich und England auf nichts einlassen, erst nach und nach sah man jedoch in Paris und London ein, daß die Angelegenheit geklärt werden müßte und berief vor kurzem eine neue Konferenz, deren Tagung in der nächsten Zeit beginnen sollte. Nun schien für Mussolini der Augenblick gekommen, die Ansprüche Italiens auf Mitwirken in der so wichtigen Frage geltend zu machen. An dem Tage, an dem in ganz Italien die fünfjährige Wiederkehr des Vormarsches der Schwarzhemden auf Rom gefeiert wurde, liefen vor Tanger unter dem Befehl des Prinzen von Udine, eines Vetters des Königs, der Kreuzer „Bari" sowie die Torpedobootzerstörer „Manin" und „Sauro" in den Hafen ein, der Prinz wurde von dem Gesandten Bastiani mit großem Pomp empfangen und zu den Feierlichkeiten geleitet, mit denen die italienischen Schulen eingeweiht wurden. Der Prinz sowohl wie die meisten Offiziere hatten die faszistische Uniform mit dem bekannten Schwarzhemd angelegt, so daß der Urheber dieser Demonstration klar zutage trat.

Gleichzeitig wurde das Vorgehen der Italiener durch eine amtliche Erklärung beleuchtet, die ebenfalls ganz den Geist Mussolinis atmet. Ausdrücklich wird erklärt, daß der Besuch eines italienischen Geschwaders nicht nur ein Zeichen der Flagge bedeuten soll, sondern eine Ermahnung in dem Augenblicke ist, an dem neue Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über Tanger ohne Zuziehung von Italien beginnen sollen. Die Erklärung weist sodann darauf hin, daß die Pariser Konferenz von 1923 ein Statut geschaffen habe, das nun und nimmer die Zustimmung Italiens finden könnte. In seinem eigensten Interesse müsse Italien alle Veränderungen sorgfältig beobachten, die an den Ufern des Mittelmeeres, besonders aber an der Straße von Gibraltar sich vollzögen. Schließlich erklärt sich die italienische Regierung bereit, gemeinschaftlich mit den Regierungen der anderen Mächte an einer endgültigen Regelung der Tangerfrage mitzuwirken, jedoch nur auf Grund einer Konferenz oder diplomatischer Unterhaltungen, an denen Italien gleichberechtigt mit den anderen Mächten beteiligt ist.

Selbstverständlich hat dieses Vorgehen Italiens und vielleicht noch mehr die Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, in Paris großes Aufsehen erregt. Alle Zeitungen ziehen Parallelen zu dem Einzug des deutschen Kaisers in Tanger im Jahre 1905 sowie zu dem Vorgehen des „Panther" vor Agadir. Auch wird auffallend kritisiert, daß die sämtlichen offiziellen Persönlichkeiten das Schwarzhemd der Faszisten getragen hätten. Die ganze französische Flotte ist aber darüber einig, daß diese Demonstration eine der unfreundlichsten Handlungen ist, die Mussolini bisher gegen Frankreich unternommen hat. Jedenfalls wird das Vorgehen der Italiener zu weiteren diplomatischen Schritten Veranlassung geben, ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß es der Auftakt zu schweren Verwicklungen ist. M.

Die Mietsätze in Polen.

Der Dekretentwurf des Ministers für öffentliche Arbeiten.

Warschau, 2. November. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat den angekündigten Entwurf zu einem Dekret über die Belebung der Bautätigkeit in Polen bereits fertiggestellt. Die Grundsätze dieses Projekts sind folgende:

1. Bei den Mieten in Häusern, die in die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes eingeschlossen sind, soll unbedingt an der Höhe der Bestimmungen dieses Gesetzes festgehalten werden, d. h. **die Mietsätze dürfen 100 Prozent der Vorkriegsmiete in Umlaufzloty oder 58 Prozent der Vorkriegsmiete in Gold nicht übersteigen.**

2. Die Verzinsung der Hypothekenschulden, die mit der Verwaltung und Instandhaltung des Hauses verbundenen Ausgaben, die Amortisation und die Verzinsung des eigenen in das Haus hineingesteckten Kapitals sollen aus 72 Prozent der Brutto-Einnahmen gedeckt werden, die dem Hausbesitzer zur Verfügung bleiben.

3. **Die Mietsätze in neuen Häusern sollen der Höhe der Mieten in den alten Häusern angepaßt werden, dürfen aber in keinem Falle höher sein, als um 20 Prozent.**

4. Vorläufig wird das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Finanzminister den Beschluß eines staatlichen Steuerzuschlages von Immobilien durch die Stadtverordnetenversammlungen erwirken, bzw. den Beschluß einer selbständigen Steuer von Immobilien auf Grund des Art. 6 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die Regelung der Kommunalfinanzen, wobei diese Steuer vom 1. April 1928 ab verpflichten soll.

5. Das Finanzministerium wird im Einvernehmen mit dem Innenministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Gesetz über eine Grundstücks- und Mietssteuer zu Bauzwecken ausarbeiten.

Gegen dieses Projekt nehmen die Organisationen der Hausbesitzer eine entschieden ablehnende Stellung ein. Sie behaupten, daß dieses Projekt, falls es verwirklicht werden sollte, eine Hemmung des Bauverkehrs in Polen zur Folge haben würde.

Deutsches Reich.

Der deutsche Botschafterposten in Washington.

Für die Nachfolge v. Maltzans in Washington kamen bis vor kurzem in erster Linie in betracht Botschafter Graf Welczek in Madrid, Generalkonsul Dr. v. Lewinski in Newyork und Botschafter Frhr. v. Neurath in Rom. Nach neueren Informationen kommt keiner der Genannten für den Posten mehr in Frage (Graf Welczek hat aus persönlichen Gründen abgelehnt). Im Vordergrund der Kandidaten steht jetzt der deutsche Botschaftsrat in Washington, v. Prittwitz und Gaffron. Seine Ernennung ist so gut wie sicher. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen. Botschaftsrat v. Prittwitz ist gestern (Dienstag) in Berlin eingetroffen.

Aus anderen Ländern.

Spaniens Nationalversammlung.

In Spanien tagt wieder einmal die Nationalversammlung; am Sonntag fand die erste Sitzung statt. Im Verlaufe eines Redegeplänkels über Fragen der Geschäftsordnung ergriff auch der Diktator Primo de Rivera das Wort. Er drückte die Zufriedenheit der Regierung über die Nationalversammlung aus und behauptete, jeder könne seine Meinung frei äußern. Es wäre sogar langweilig, wenn alle Redner die Regierung nur loben würden.

Nach der Rede Primos kam es zu neuen Zwischenfällen, die aber schließlich durch ein Scherzwort Primos beigelegt wurden.

Kemal Pascha wiedergewählt.

Die türkische Nationalversammlung wählte am gestrigen Dienstag Mustafa Kemal Pascha einstimmig wieder zum Präsidenten der Republik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. B. 100. Nach dem Vertrage mit Ihrem Käufer haben Sie die Hypothek zu bezahlen und löschen zu lassen. Wem das zustatten kommt, kann Ihnen gleichgültig sein. Handelt es sich um eine Darlehnshypothek, dann haben Sie 15 Prozent = 1296,30 Zł., und wenn eine Restkaufgeldhypothek in Frage kommt, 18¾ Prozent = 1620,37 Zł. zu zahlen. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent von der aufgewerteten Summe bis Ende Dezember 1927, d. i. für 6 Jahre. Diese Zinsen machen im ersteren Falle aus 388,80 Zł., im zweiten 486 Zł.

R. K. Wylatkowo. Die 8000 Mark hatten nur einen Wert von 1143 Zł. Diesen Betrag können Sie unter Umständen ganz fordern.

Pommerellen.

2. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Der Kreistag des Landkreises Graudenz** hält am Montag, 14. November d. J., 12 Uhr mittags, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die Gründung der neuen „Kommunalsparkasse des Kreises Graudenz", ferner die Festsetzung der Zuschläge für die einzelnen Staatssteuern. *

* **Herbsttagung der Wilka.** Die „Wilka" hielt am 26. Oktober ihre Herbsttagung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Temme, wurden die Beschlüsse des Landbund Weichselgau durchgesprochen. Sodann hielt Herr Senator Hasbach einen überaus interessanten Vortrag über das Thema: „Der internationale landwirtschaftliche Kongreß in Rom." In packender Weise gab der Vortragende ein Bild von der Weltstellung, welche sich die Landwirtschaft errungen hat und schilderte dann im einzelnen, welche ungeheuren Früchte in Italien der feste Wille gebracht hat, mit allen Mitteln die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Vieles wurde den Zuhörern zu einem nachahmungswerten Beispiel. Aber die Bedingung zum wirtschaftlichen Aufbau ist die Voraussetzung, daß die Familie ihrer Scholle sicher ist. Möge auch bei uns bald in jeder Beziehung diese Vorbedingung gegeben sein. — Als zweiter Vortragender hatte sich Herr Diplomlandwirt Wiebe zur Verfügung gestellt. Er sprach über das Thema: „Wirkung und Anwendung der neueren künstlichen Düngemittel". Der Vortrag brachte eine große Fülle von Interessantem und Wissenswertem, daß er jedem etwas Lehrreiches bot. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall gezollt. Der Haushaltsetat 1928 wurde mit kurzen Worten von dem Geschäftsführer Gerlich vorgelegt und fand einstimmige Annahme. Nach der Besprechung verschiedener Tagesfragen wurde nach vierstündiger Sitzung die Versammlung geschlossen, nach welcher anschließend ein gemütliches Beisammensein stattfand. *

× **Von der Uferbahn.** Die Weichseluferbahn, die vor einem Virteljahr von einer aus der Stadtgemeinde, sowie den Firmen Herzfeld & Viktorius, A. Rosanowski und M. Schulz bestehenden Gesellschaft ins Leben gerufen ist und geführt wird, entwickelt sich günstig. In kurzer Zeit werden, wie die Verwaltung bekanntgibt, auch das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt für ihre Kohlen- und Kokstransporte, ferner die Zuckerfabriken in Melno und Culmsee zur Beförderung ihres Zuckers, der dann im Schulzschen Hafen zum Weitertransport auf dem Wasserwege nach Danzig in Kähne umgeladen wird, die Einrichtungen der Uferbahn in Anspruch nehmen. Im nächsten Jahre wird die Gesellschaft einen weiteren Ausbau des Geleises vornehmen. Von der Rosanowskischen Mühle soll eine Abzweigung zur Weichsel führen und in einen Schienenstrang von einigen hundert Metern Länge auf das zwischen dem Schulzschen Holzhafen und der Trinkemündung gelegene Terrain auslaufen. Durch entsprechende Befestigung des Weichselufers, Erhöhung des Uferniveaus und Erbauung der nötigen Umladevorrichtungen sowie Magazine will man in Graudenz einen Hafen schaffen, der die Verladung aus Waggons in Oderkähne nicht nur für Industrieprodukte und Kaufmannswaren unserer Stadt und Umgegend, sondern auch für den Kohlenexporthandel über Danzig ermöglichen soll. Die Billigkeit des Transports zu Wasser gegenüber der Beförderung mit der Bahn sichert, nach Meinung der Uferbahngesellschaft, dem Graudenzer Hafen eine blühende Entwicklung. Er werde auch zur Hebung des Schiffsverkehrs an der Weichselmündung, sowie zur Beschleunigung der Regulierung und Vertiefung der Fahrrinne beitragen und damit in weiterer Folge der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt ständigen Fortschritt sichern. Die Uferbahn besitzt eine eigene Lokomotive von 100 Pferdekräften und 300 Tonnen Zugfähigkeit, weiter eine eigene Verladestation und Expeditionsbureaus. Seit der Zeit der Betriebseröffnung, also seit dem 1. August d. J., hat die Bahn 14 247 797 Kilogramm oder rund 1000 Waggons Güter bei einem Umsatz in der Stationskasse von etwa 90 000 zł befördert. *

* **Butterprüfung.** Zu der in Nr. 251 gebrachten Notiz über die Ergebnisse der Butterprüfung in Graudenz muß berichtigend mitgeteilt werden, daß der Molkerei Kock, Bromberg, für Limburger Käse die Höchstzahl von 20 Punkten zugesprochen wurde. *

pr. **Der letzte Wochenmarkt** war infolge des schönen Wetters reich beschickt, trotzdem war das Geschäft nicht sehr lebhaft. Butter hatte den Preis von 2,60—2,80, Eier pro Mandel 3,30—3,50, Quark 0,50 pro Pfund. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Blumenkohl 0,10—1,00 pro Kopf, Weißkohl 0,06—0,08, Rotkohl 0,15—0,20, Grünkohl 0,20—0,25, Kürbis 0,08—0,10, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,10—0,15, Spinat 0,50—0,70, Zwiebeln 0,20 bis 0,30 pro Pfund, Radieschen 0,10—0,20 pro Bündchen. Auf dem Obstmarkt wurden für Kochäpfel 0,20—0,40, Eßäpfel 0,30—0,60, Birnen 0,50—0,80, Tomaten 0,40—0,60 und Walnüsse 1,00—1,50 gefordert. Der Geflügelmarkt brachte Enten für 5,00—7,00, Gänse 7,00—10,00, Hühner 3,00—5,00 pro Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 3,50, Zander 2,50, Schleie 1,80—2,20, Hechte 1,20—1,60, Bressen 1,00—1,20, Barsche 0,80—1,00, Plötze 0,30—0,70 und Karauschen 0,80 bis 1,50. Zu dem kommenden Allerseelentage wurden große Mengen von Kränzen und Kreuzen für 0,50—2,00, Chrysanthementöpfe für 1,00—1,50 und Sträuße für 0,30—0,50 angeboten und viel gekauft. *

* **Der letzte Schweinemarkt** war außergewöhnlich stark beschickt. Besonders stark waren Absatzferkel vertreten, aber auch Läufer wurden reichlich angeboten. Die Preise haben keine wesentliche Änderung erfahren. Das Paar Ferkel wurde mit 40—50 Złoty angeboten, aber meist schon mit 35—45 Złoty abgegeben. Vereinzelt mag auch ein höherer Preis erzielt sein. Läufer wurden mit ca. 90 Złoty pro Zentner gehandelt. Fettschweine wurden nicht angeboten. Es blieb auf dem Markte reichlich Überstand. *

*

Vereine, Veranstaltungen ıc.

Pünktlich 8 Uhr beginnen morgen, am Donnerstag, den 3. November, im Gemeindehause die Aufführungen der Kammer-Oper. Es sollte sich niemand den seltenen Genuß einer erstklassigen Opern-Aufführung entgehen lassen. Bei der ersten Aufführung dieser Opern am 17. Oktober d. J. im Renaissance-Theater in Berlin haben alle maßgebenden Berliner Zeitungen begeisterte Artikel gebracht. Der Billettverkauf findet auch noch an der Abendkasse des Gemeindehauses statt. (13463 *

Deutsche Bühne Grudziądz. Am kommenden Sonntag, den 6. November d. J., kommt wiederum eine Premiere heraus, und zwar der Schwank von Arnold und Bach: „Hurra — ein Junge". Dieser Schwank erlebte in Berlin mehr als 100 Aufführungen und hatte stets ausverkaufte Häuser. Diesen großen Erfolg hatte der Schwank bei allen Aufführungen und er wird auch hier die Besucher von Anfang an in Stimmung bringen und herzliches Lachen und Beifall auslösen, denn die Besetzung ist eine sehr gute und der Schwank ist vorzüglich einstudiert. Die Regie und die Hauptrolle hat Herr Wilhelm Schulz in Händen. Wer sich einen fröhlichen Abend verschaffen will, sollte diese Aufführung nicht versäumen. (13736 *

Thorn (Toruń).

—dt **Die städtischen Gebäude sollen ausgebessert werden.** Über 15 Jahre lang wurden die städtischen Besitzungen von Häusern, Gütern nebst Gebäuden und Wirtschaftsgebäuden nicht mehr renoviert. Man trägt sich mit dem Gedanken, bei Erhalt der beschlossenen Anleihe unverzüglich sämtliche städtischen Besitzungen gründlich auszubessern. * *

‡ **Marktbericht.** Infolge des Feiertags Allerheiligen fand der Wochenmarkt diesmal bereits am Montag statt. Er war wenig beschickt, fast nur von Landleuten aus unserem Kreise. Der Besuch war auch nur mittelmäßig. Für Butter wurde diesmal 2,60—3 gefordert, für Eier 3,40—3,60 pro Mandel. Geflügel und Fische waren kaum angeboten. Äpfel kosteten 0,10—0,60, Birnen 0,35—0,70, Pflaumenmus 0,80, Walnüsse 1—1,20. Die Gemüsepreise waren die üblichen, desgleichen die Preise für Pilze. Die Gärtnereien hatten eine große Menge von Kränzen in allen Preislagen ausgestellt, die im Hinblick auf den Allerseelentag der katholischen Kirche guten Absatz fanden. Auch Tannengrün in Bündeln wurde stark abgesetzt. * *

t **Die Anfahrtsstraße** zum Hauptbahnhof befindet sich in sehr schlechtem Zustande. Das Pflaster ist so uneben und holprig, daß die Automobile und Fuhrwerke nur langsam fahren können, um keine Beschädigungen zu erleiden. Besonders die Droschkenchauffeure, die diesen Weg tagtäglich so oft befahren müssen, klagen außerordentlich darüber, da ihre Wagen sehr darunter leiden. Ebenso befindet sich das Pflaster vor der diesseitigen Anfahrt der Weichselbrücke in schlechtem Zustande. Eine Neupflasterung wäre dringend angebracht, schon aus dem Grunde, daß die per Auto durchreisenden Fremden — und der auswärtige Kraftwagenverkehr ist verhältnismäßig sehr stark — bei der Einfahrt in die Stadt einen günstigen Eindruck erhalten. * *

t **Einen dummen Streich,** der leicht schlimme Folgen hätte haben können, leisteten sich ein oder mehrere Unbekannte im Stadtpark. Man hatte hier in der Nähe des ehemaligen Restaurants „Waldhäuschen" den Draht von den Wegeinfassungen durchschnitten und an zwei verschiedenen Stellen in niedriger Höhe über den Fußweg gespannt. Da sich der Draht über dem dunklen Wege kaum erkennen ließ, hätten durch ihn namentlich spielende und laufende Kinder hinstürzen und sich schweren Schaden antun können. Spaziergänger machten sich Montag Nachmittag die Arbeit, den Draht loszuknüpfen und fortzuwerfen, um Unheil zu verhüten. * *

—dt **Wessen Fahrrad?** Ein fast neues, aus einem Diebstahl herrührendes Fahrrad kann vom rechtmäßigen Eigentümer im Polizeiamt, Altstädtischer Markt 10, in Empfang genommen werden. * *

Culmsee (Chełmża).

◊ **Die neue Kapelle,** die im Backsteinbau auf der Höhe des Sandberges erbaut und nach Fertigstellung und Bepflanzung der Umgebung sicherlich eine hübsche Verzierung des Geländes sein wird, ist noch vor Einbruch des Winters unter Dach gekommen. Der Bau erreicht eine Höhe von 16 Metern. Der Grundriß ist ein gleichmäßiges Achteck, an dessen Ecken sich runde Säulen bis zum Dach erheben. Die Anregung zu dem Kapellenbau ging vom hiesigen Prälaten Szydzik aus, der als Pfarrer von Wielle die dortigen Kreuzwegstationen errichtet hat, die als Sehenswürdigkeit viel besucht werden. +

◊ **Das verdächtige Fuhrwerk.** Begegnete da dieser Tage auf der Landstraße von Mirakowo nach hier einem Polizeibeamten ein Bäuerlein, dessen Pferd eine ziemliche Last zog. Der Beamte zog den Mann in ein Gespräch, erkundigte sich nach „woher" und „wohin" und nach dem Inhalt des Wagens. „Das sind Kartoffeln", erklärte der Mann, und er habe sie von dem Besitzer Soundso in M. gekauft. Als Winterbedarf. Der Wagen fuhr dann weiter, der Polizeibeamte aber ging zu dem Besitzer. Und nun stellte sich heraus, daß er keine Kartoffeln verkauft hatte, daß aber auf dem Gute in Mirakowo 15 Zentner dieser Erdfrüchte aus der Miete gestohlen waren. Auf telephonische Benachrichtigung hin wurde das Fuhrwerk, als es durch die Stadt

fuhr, von der hiesigen Polizei angehalten, der „Kartoffelselbstversorger“ zur Bestrafung notiert und ihm die Kartoffeln abgenommen. +

◊ **Ein nettes Früchtchen** ist ein gewisser Jan Balicki, der trotz seiner 17 Lebensjahre schon öfter im Gefängnis gesessen und es erst vor einigen Wochen wieder verlassen hat. Wenn die Polizei ihn festgenommen hatte, brachte er es oft genug fertig, ihren Händen zu entspringen. Auch jetzt, nach Verlassen der Gefängniszelle, hat er wieder verschiedene Missetaten verübt. Zuletzt stahl er noch ein Fahrrad, das dem Malermeister Zielinski gehörte. Als dann die Polizei ihn zum Wachtlokal geholt hatte, um ihn festzusetzen, sprang er während der Vernehmung zur Tür, rannte auf der Straße ein Mädchen um und ward nicht mehr gesehen. Er hat sich dann Geld besorgt und wollte nach Rußland. Tatsächlich hat er sich auch auf den Weg nach dort gemacht. Da er jedoch ohne Papiere war, hat die Polizei ihn in der Nähe von Kutno erwischt und die hiesige Polizeistation telephonisch benachrichtigt. Jetzt wird er wohl das Arbeitshaus gegen die goldene Freiheit eintauschen müssen. +

◊ **Ein „fetter“ Diebstahl** wurde in einer der letzten Nächte in der benachbarten Gemeinde Seglein (Zelgno) ausgeführt. Dort wurden dem Besitzer Żodrożnik drei Schweine von je mindestens zwei Zentnern aus dem erbrochenen Stalle gestohlen. Die „Schweineliebhaber“ müssen die Borstentiere etwa 500 Meter weit getrieben und dann erst auf einen Wagen geladen haben. Die weitere Spur war aber nicht mehr zu finden. +

◊ **Fahrradmarder** treiben immer wieder ihr Unwesen. So wurde jetzt wieder am hellen Tage dem Neffen des Gastwirts Werner aus Griffen das Rad, das er, als er in der Drogerie Komowski weilte, draußen stehen ließ, gestohlen. +

---

m **Dirschau** (Tczew), 1. November. Sturmschäden. Der gestern und heute eingesetzte starke Sturm hat seine Zeichen zurückgelassen, indem er einige Zäune umgeworfen und eine größere Anzahl von Dachpfannen von den Dächern gelöst hat. Auch der Neubau auf der Neustadt ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein bereits fertiggestellter Schornstein ist umgeworfen worden. Auch die Lichtleitungen blieben nicht verschont, so daß etliche Male das Licht versagte.

h **Löbau** (Lubawa), 31. Oktober. Unterleibstyphus. In unserem Orte sind seit Mitte August elf Fälle von Unterleibstyphus vorgekommen. In den meisten Fällen wird als Ursache der Krankheit der Gebrauch des Wassers aus dem Sandellifließ bezeichnet. Zuletzt ist ein solcher Krankheitsfall in Radzone festgestellt, wo infolge Fehlens eines Wasserbrunnens das Wasser aus dem benannten Fließ geschöpft wurde. Deshalb wird die Bevölkerung vor dem Gebrauch des Wassers aus dem Sandellifließ sowie aus dem Drewenzflusse gewarnt.

a. **Schwetz** (Świecie), 31. Oktober. Die Brennerei in Prust hiesigen Kreises, die schon einige Jahre bestand, wurde liquidiert. Die Besitzer derselben sind Landwirte aus der Umgegend, die eine Genossenschaft bilden. Ein Bromberger Industrieunternehmen hat die Maschinen angekauft und wird wahrscheinlich auch die Gebäude übernehmen. Es war geplant, von den Gebäuden eins zu einer Kirche umzubauen, doch fehlen dem Kirchbauverein die genügenden Mittel zum Ankauf.

d **Stargard** (Starogard), 30. Oktober. Der letzte Wochenmarkt war reich beschickt und besucht. Trotz des Geldmangels am Monatsende blieben die gewöhnlichen Preise. Butter wurde mit 2,50—3,00 abgegeben. Eier, die in kleinen Mengen vorhanden waren, zogen erheblich im Preise an, man zahlte 4—4,40 für die Mandel. Das Angebot von Fischen war klein, größere Fische fehlten ganz, kleinere Fische erhielt man für 0,60—0,80 das Pfund. Dagegen war der Gemüsemarkt sehr reich beschickt und zeigte die gewöhnlichen Preise. Auf dem Obstmarkt waren nur Äpfel zu haben mit 0,30—0,80 das Pfund. Geflügel erhielt man zu folgenden Preisen: geschlachtete Gänse 1—1,20 das Pfund, Enten 1,30—1,50, junge Hühner das Stück 2,50—3, Tauben paarweise 2—2,50. — Einbruch. In der letzten Nacht erbrachen unbekannte Täter den Speicher der Firma Karpenkiel & Dyck in der Konitzerstraße, wo sie wertvolle Materialien zu erbeuten glaubten. Zum Glück war der Speicher leer und die Diebe mußten ohne Beute davongehen.

Zwei schwere Bluttaten.

u. **Strasburg** (Brodnica), 30. Oktober. Am 25. Oktober vormittags wurde die hiesige Kriminalpolizei von einem Leichenfund benachrichtigt. Es handelt sich um eine Frauenleiche, die im Cieszyner Walde (Oberförsterei Mszano) gefunden wurde. Es ist die Leiche der 33jährigen Arbeiterfrau Anna Gontarska. Am Sonntag vormittag verließ sie zuletzt ihr Haus und begab sich in den Wald, um Pilze zu suchen. Sie kehrte nicht wieder zurück. Der Mann, der bei einem Besitzer beschäftigt ist, begab sich, als die Frau bis Abend nicht zurückgekehrt war, auf die Suche, kehrte aber schon nach kurzer Zeit zurück. Erst am nächsten Tage benachrichtigte er die Nachbarn vom Verschwinden seiner Frau. Man suchte und fand die Leiche. Die Lage der Leiche läßt auf Selbstmord schließen, nicht unwahrscheinlich aber ist, daß die Frau ermordet wurde und der Mörder die Leiche so hinlegte, daß man auf Selbstmord schließen könnte. Die Leiche liegt auf der Erde, die Schürzenbänder binden den Hals an den Baum. Im Verdacht, die Tat begangen zu haben, steht der Mann, der 26jährige Joseph Gontarski. Er wurde am Dienstag verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Die Ermordete hinterläßt drei Kinder. Das älteste ist sieben Jahre, das jüngste ein Jahr alt. — Eine zweite Bluttat. Einige junge Leute wollten eines Abends ihren „Bräuten“ noch einen Besuch abstatten. Die beiden jungen Damen wohnen in dem Hause ihres Vaters, des Beamten Bronislaw Nowiak, der ständig in Rypin (Kongreßpolen) weilt. Zufällig war er aber an diesem Tage zu Besuch gekommen. Die jungen Leute betraten das nicht verschlossene Haus und stiegen die Treppe empor. Dort klopften sie an die Stubentür. Der Vater erwachte. Er hörte, daß sich mehrere Menschen vor der Tür befanden und glaubte, es mit Einbrechern zu tun zu haben. Er fragte, die Türe nicht öffnend, nach dem Begehr der Leute. Die vier jungen Männer erschraken über die Männerstimme und flohen. Der Vater der Mädchen, mit einem Revolver bewaffnet, trat jetzt vor die Tür und rief den angeblichen Banditen ein „Halt!“ nach. Da die Leute nicht standen, gab Nowiak jetzt drei Schüsse ab, wovon zwei fehlgingen. Der dritte Schuß traf den Besitzersohn Marian Molski aus Stadtfeld bei Strasburg in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nowiak stellte sich freiwillig der Polizei. Man verhaftete ihn und brachte ihn ins Untersuchungsgefängnis.

Fünf Jahre Faszismus.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende Oktober.

Bolschewismus und Faszismus sahen die gleichen Propheten an ihrer Wiege stehen. Man sagte diesen ungeratenen Nachkriegskindern kein langes Leben voraus und so sind sie groß und stramm geworden, der eine in diesen Tagen zehn Jahre, der andere fünf Jahre, eine ganz hübsche Zeit, wenn man sich vorstellt, wie viele Schablonenregierungen mittlerweile das Zeitliche segneten. Unsere zwiespältige Epoche liebt einerseits die verschwommenen, weichlichen Ideale des Pazifismus, der Völkerverbrüderung und Völkerdemut der Massenhätschelei und Breiredner, andererseits die autokratischen und nationalistischen Sinnbilder, Schwert und Liktorenbündel, die Mannhaftigkeit, den Nationalismus, und wenn man auf den Erfolg abstellt, so ergibt sich, daß der Kraftgedanke überall den Sieg über die Baupläne der Mollusken davongetragen hat.

In diesen Tagen der russischen und faszistischen Revolutionsfeiern werden ja allerhand amüsante und teilweise sogar lehrreiche Betrachtungen angestellt, weitaus die meisten treffen sich jedoch auf der Erkenntnislinie der Franzosen, die festgestellt haben, daß Lenin, Mussolini und Kemal Pascha nur durch völlige Abkehr vom parlamentarischen System zur Macht kamen und kommen konnten, daß ferner aus diesen drei Beispielen hervorgeht, wie nur die nationale Idee baufähig ist, die kommunistisch-internationale dagegen kläglich Schiffbruch erlitt. Dank der nationalen Revolution habe die Türkei als einzige unter den besiegten Nationen den Friedensvertrag zerreißen können. Das „Echo de Paris“, das sich zum Echo einer solchen nationalen Bewegung macht, hütet sich freilich, ihr, wie es die Logik verlangen würde, einen Freipaß auch über den Rhein hinüber auszustellen.

Richtig ist zweifellos, daß der Bolschewismus seine Kraft aus den blutleeren Wurzeln des Marxismus zu schöpfen suchte und infolgedessen steril blieb, während der Faszismus in das unerschöpfliche Becken der natürlichen, immerwährenden nationalen Erneuerung griff und daher nicht nur aufblühte, sondern auch Früchte zeitigte. Der Bolschewismus, so formuliert es Arnaldo Mussolini, der Bruder des Duce, verneint den Kapitalismus. Der Faszismus dagegen weiß, daß die kapitalistische Zivilisation ein Anfang ist. Der Kommunismus macht alle Menschen gleich; der Faszismus dagegen stellt die Vorzüge des Einzelnen über die träge Masse, setzt die Besten und Würdigsten ans Kommando und führt die Kräfte der Überlieferung und der tausenjährigen Entwicklung eines Volkes gegen die zersetzenden Strömungen ins Feld. So wirkt er positiv, während der Bolschewismus in der doppelten Zeit, die der Faszismus brauchte, nicht nur nicht vorwärtsgekommen ist, sondern absolut negativ wirkt.

Und wer wollte in der Tat leugnen, daß die Moskauer Blutherrschaft das russische Volk von den lebendigen Quellen Europas abschnitt und ins finsterste Asien zurückwarf, während Mussolini sein Volk aus der freundlichen Ansichtskartenbetrachtung der Fremden und dem süßen Nichtstun heraus zur Arbeit und zu internationaler Geltung führte. Die nationale Idee führt also zu internationaler Anerkennung, die internationale dagegen zu nationaler Verkümmerung; die eine ins Weite, die andere im Kreis herum.

Es gibt sehr viele vernünftige Menschen, die den faszistischen Methoden keinen Geschmack abgewinnen können, es gibt aber keinen Italienkenner, nicht einmal einen flüchtigen Rompilger, der den Unterschied zwischen dem heutigen Italien und dem vorfaszistischen, den gewaltigen Aufschwung dieses Vierzigmillionenvolkes in einem Lustrum übersehen könnte. Darauf darf die Revolution der Schwarzhemden stolz sein. Sie kann heute eine stattliche Reihe positiver Werte buchen.

Um in der Bilanz mit der Außenpolitik zu beginnen: Mussolini ist es gelungen, mit fast allen Staaten, die für Italien von irgendwelcher Bedeutung sind, nicht nur neue Handelsverträge, sondern auch politische abzuschließen, im letzten Jahre allein zehn Protokolle wirtschaftlicher Natur und vier Freundschaftsbündnisse. Eine gut gesicherte Ausfallsbrücke führt über Spanien nach Südamerika, eine andere über Ungarn nach dem Schwarzen Meer. Wohl kündigt sich der Kampf ums Mittelmeer von zwei Seiten an, von Frankreich und Jugoslawien, aber die Entscheidung liegt in englischer Hand und diese Hand ist dem faszistischen Italien nicht unfreundlich gesinnt. Kein besserer Beweis für die italienisch-britische Zusammenarbeit als die spielend leichte Verständigung in allen Kolonialfragen, wie zum Beispiel über Abessinien, und den Problemen des nahen Orients. In Tripolis, in Eritrea und Somaliland stoßen die römischen Adler kaum mehr auf Widerstand.

Den Vertrag von Tirana, den Zankapfel der letzten Zeit, macht heute niemand mehr Italien streitig. Auf dem Balkan wächst der römische Einfluß zusehends.

Im Innern des Landes herrscht Ruhe, wie in keinem anderen der Welt. Alle Überreste der Opposition — geben wir Mussolini selber das Wort — sind wie weggeblasen. Männer, Zeitungen und politische Organisationen winden sich nur noch lautlos unter den furchtbaren Schlägen der Revolution. Sie wagen kaum zu atmen. In stumpfer Ergebenheit stehen sie vor den vollzogenen Tatsachen. Nicht ein einziges Zeichen der Auflehnung ist zu bemerken, das alte parlamentarische Spiel mit Mehrheiten, Intrigen und Spiegelfechtereien ein für alle Mal vorbei. Niemand wagt mehr daran zu zweifeln, daß es sich um eine tiefgehende wirkliche Revolution handelt, eine völlige Umwälzung der Staatseinrichtungen und der Volkspsyche.

Mussolini sieht die revolutionäre Eigenart des Faszismus, der nach seiner Meinung kein solches Aufsehen in der Welt hervorrufen könnte, wenn er nur eine vorübergehende Erscheinung wäre, nicht in der Zerschlagung der bisherigen Formen, sondern in der unmittelbar darauf erfolgten Aufrichtung eines neuen Staates, des organisch aufgebauten Obrigkeitsstaates, in dem kein Platz mehr sein kann für Wahlsystem und schwankenden Parlamentarismus. Die Kammer wird daher noch im Laufe dieses Jahres, spätestens im Frühjahr endgültig abgeschafft werden, einer Art Ständevertretung Platz machen.

Wer in Italien lebt, weiß, daß die neue Staatsmaschine überraschend gut, reibungslos und ohne Lärm funktioniert, obwohl ihr alle die Kontrollhebel, Zeitmesser und Hemmvorrichtungen aller Art, ohne die wir uns bisher einen Staatsbetrieb nicht denken konnten, fehlen. Keine einzige Arbeitsstunde wird durch Streik oder Aussperrung verloren, kein Lohnkampf gefährdet die Produktion. Der soziale Friede, er ist wirklich da.

Die Frage bleibt nur, ob und wie lange der faszistische Staat seinen Meister überleben wird. Die Geschichte hat manchmal einen anderen Maßstab als die Menschen, die Geschichte zu machen glauben. Eine historische Erscheinung ist der faszistische Staat schon heute, ob er aber zu einer historischen Cäsur in der Entwickelungsgeschichte ausreicht? Die durch Gewalt und Befehl erzwungene Reibungslosigkeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich natürliche Probleme zeigen, wo Menschen nicht mehr zu atmen, nicht mehr Kritik zu üben wagen. Ein Blick ins tägliche Leben zeigt gleich ein weniger günstiges Bild. Der Faszismus hat die Lira stabilisieren können, der Teuerung aber ist er nicht Herr geworden. Man hebt allgemein das Lebensniveau, öffnet aber damit dem Geburtenrückgang die Türe. Man rechnet auch die nun vollzogene radikale Verwelschung Südtirols zu den Erfolgen und wirklich gibt es wohl kein Beispiel in der Geschichte für eine derart schnelle Entnationalisierung, denn selbst das „Cujus regio, ejus religio“ traf ja nur eine angenommene Überzeugung, nicht eine angeborene Sprache, eine tausendjährige Kultur, aber der Zweifel, ob auch Clio diesen Posten dem Faszismus ins Haben buchen wird, ist doch wohl berechtigt, mögen auch übereifrige Zeitgenossen jetzt den Versuch machen, sogar der nichtitalienischen Presse die Kritik zu unterbinden.

Jahr VI, so schreibt man nun in Italien, und Mussolini verkündet, es werde ebensowenig ein Ruhejahr sein wie die vorhergegangenen, man könne nicht am Wege rasten, denn neue Schwierigkeiten gelte es zu überwinden. Das aber sei gut, denn das halte wach. So ist dieser Mann gemacht, ein immerwährender Kämpfer, ein Marschall Vorwärts. So lange er am Steuer steht, hat es keine Not. Das Glück ist mit ihm, denn sogar das Glück hat er zu meistern verstanden. **Gustav W. Eberlein.**

Chinesische Schattenbilder.

Politische Charakterköpfe des heutigen China.

Aus den dunklen Wogen des chinesischen Chaos steigen von Zeit zu Zeit Gestalten auf, die die wütenden Elemente zu beherrschen suchen. Wie mächtige Felsen ragen sie aus den Wellen empor, um letzten Endes doch von ihnen verschlungen zu werden. Diese Gestalten, die die Gewalt Chinas symbolisieren, erscheinen uns von weitem wie Spielzeugfiguren, bei denen niemand mehr aus und ein weiß. Und doch reizt es immer von neuem, sich in diesem rätselhaften Himmelsreich zurechtzufinden und dabei das Wesen dieser Menschen zu durchschauen, die über das Schicksal von 400 Millionen Mitmenschen entscheiden.

In diesem Augenblick sind es drei chinesische Generäle, von Legenden umflossen, von einander verschieden, so verschieden, daß man denken könnte, es sei jeder aus einer anderen Welt herabgestiegen, und dabei doch einander so ähnlich, wie nur die Söhne eines Volkes einander ähnlich sein können.

Tschangtsolin, der nordische Diktator, erscheent uns schon als ein alter Bekannter. Dieser Mann ist aus demselben Material gemacht, aus dem Tschingis Chan, Attila und Iwan der Schreckliche geschnitten waren. Er vereinigte in sich eine kühle Grausamkeit mit lebhafter Intelligenz und boshafter Schlauheit. Er besitzt vollkommen die Kunst der Maske. Immer erscheint er wechselnd, unerwartet neu, unberechenbar. Er aber weiß immer, was er will. Wenn man ihm gegenüber sitzt und mit ihm plaudert, weiß man nicht, worin die Macht dieses Menschen liegt. Man weiß nicht, wovon es abhängt, daß ein einziger Blick, der Klang seiner Stimme, ja sein bloßer Name fähig ist, einen mystischen Schrecken einzujagen und Millionen von Menschen in Unterwürfigkeit und als Sklaven zu halten. Aber man fügt sich unwillkürlich dem grausamen Charme dieses so einfach und bescheiden aussehenden Menschen, und wenn man ihn verläßt, bleibt jedem das Gefühl haften, daß man etwas Ungewöhnliches erlebt hat, und daß man dieses Erlebnis nie vergessen wird. Dieser halb barbarische Soldat hat die Eigenschaften eines mittelalterlichen Herrschers, aber mit dämonischer Intuition durchschaute er die Geheimnisse des modernen Lebens und der modernen Politik.

Dem grausamen, düsteren Tschantsolin stehen zwei große Feinde gegenüber, die ihn auf Leben und Tod bekämpfen: Yentsischang und Fengyuhsiang.

Yentsischang,

der Gouverneur der Provinz Schansi, ist wie aus einem Bilderbuch einer längst verschollenen Zeit ausgeschnitten. Es ist der Typus eines weisen Konfuzianers, der mit milder aber sicherer Hand die Wunden seiner Mitbrüder heilt. Er ist ein guter Vater für seine Untertanen. Er weiß, daß reine Liebe in reinen Händen eine größere Macht ist, als Peitsche und Gewehre. 16 Jahre regiert er in seiner Provinz, die er geschickt vor den politischen Stürmen, die schon Jahrzehnte das übrige China verwüsteten, schützte. 16 Jahre lang hat er seine ganze Energie darauf gerichtet, um der Bevölkerung Bildung und Zivilisation zu geben, um neue Wege zu bauen, moderne Häuser zu errichten und den Wohlstand der Bevölkerung zu heben. Dies alles glückte ihm. Dieser kluge Administrator machte aus seiner Provinz ein Musterbeispiel, nicht nur für das übrige China. Und kein anderer Gouverneur wird von dem chinesischen Volk so geschätzt und geliebt, wie der gute stille Yengtsischang.

Nun hat Yengtsischang seine friedliche Zurückgezogenheit aufgegeben und betritt die politische Arena an der Spitze einer kleinen aber gut vorbereiteten Armee. Er ist ein gefährlicher Gegner Tschangtsolins. Denn außer der konkreten militärischen Macht besitzt er ein moralisches Plus — vor dem verhaßten Tschangtsolin.

An seiner Seite steht nun

Fengyusiang,

eine höchst eigenartige und komplizierte Erscheinung. Es ist der Typus eines Christen, von biblischer Wucht und Reinheit. Gleichzeitig aber der Typus eines chinesischen Christen. Feng, der die ehemalige Leiterin der Y. W. C. A. (Young Womens Christian Association = „Christliche Jungfrauenvereinigung“) zur Frau hat, führt ein strenges, arbeitsreiches Leben voll Entsagung und Selbstbeherrschung. Fengyuhsiang ist ein christlicher Stoiker. Er ist aber auch ein herrschsüchtiger und ambitiöser Politiker. Er erinnert in seinem puritanischen Starrsinn an den großen Engländer Cromwell. Er will sich nicht mit der Rolle eines zeitweiligen Umstürzlers begnügen, sondern ihm steht das große Ziel vor Augen: Chinesischer Washington zu sein. Ein glänzendes Programm. Vielleicht hat er in sich das Zeug, um die große Mission, die Washington in Nordamerika erfüllte, in China zu erfüllen. Vielleicht auch nicht. Zähe und ausharrend wird er bis zu Ende kämpfen, bis zum völligen Siege oder bis zum Untergang. Er hat aber mehr Chancen zu siegen, als besiegt zu werden. Denn er bildet heute den eigentlichen Kern der Kuomintang-Partei, der einzigen Partei in China, zu deren Fahnen das junge China eilt. g.

Kleine Rundschau.

Der Herzog von Ratibor unter der Anklage fahrlässiger Tötung.

Am 7. November wird sich der Herzog von Ratibor vor dem Großen Schöffensenat unter der Anklage der fahrlässigen Tötung, begangen an seinem eigenen Kutscher, zu verantworten haben. Nach der Anklage hat der Herzog am 5. Februar d. J. auf einer Treibjagd auf Wildschweine, die er mit seinem Forstpersonal abhielt, im unsicheren Lichte des Waldes den am Waldrand gehenden Kutscher seines Jagdschlittens für einen Eber gehalten, auf ihn geschossen und ihn derart am Fuß verletzt, daß der Verunglückte, den der Herzog selbst vom Unfallorte weg nach dem Raudener Krankenhause brachte, dort seinen Verletzungen erlegen ist.

Nach der Anklage wird dem Herzog Fahrlässigkeit aus dem Grunde zur Last gelegt, weil nach den zahlreichen durchgeführten Vernehmungen und Lokalaugenscheinen erkenntlich war, daß der allerdings mit schweren Pelzstiefeln Bekleidete ein Mensch war.

Der Herzog, der von einem Berliner Rechtsanwalt verteidigt wird, läßt nicht unversucht, seine Unschuld zu beweisen. Dem Prozeß wird mit großem Interesse entgegengesehen, und es ist, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, möglich, daß trotz aller bereits durchgeführten Lokalaugenscheine und dem Vorliegen photographischer Bilder vom Schauplatz des Unfalles die Schöffen selbst einen Lokalaugenschein durchführen werden.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 252.

Bromberg, Donnerstag den 3. November 1927.

Kampf um die Todesstrafe.

Aus der letzten Sitzung des Reichstagsausschusses für Strafrechtsreform sei mit Rücksicht auf die Bedeutung des Gegenstandes noch das Folgende hervorgehoben:

Vorsitzender Professor Kahl: Ich habe oft diese Fragen in meinem Leben geprüft und neulich noch besonders im Wiener Plenum. Ich kann nicht anders, als im wesentlichen auf denjenigen Standpunkten bestehen, die ich bereits in Wien vertreten habe. Auch die Ereignisse der Zwischenzeit sind nicht dazu angetan, mich von meiner Haltung abzubringen. Die Frage der Aufrechterhaltung oder Abschaffung der Todesstrafe ist mir heute keine Prinzipienfrage. Ich bin kein glühender, noch weniger begeisterter Anhänger der Todesstrafe. Die Frage ist eine Frage der geschichtlichen Entwicklung und der Evolution, und deshalb scheiden für mich die grundsätzlichen Motivierungen aus irgendwelchen religiösen, erzieherischen Vergeltungsgründen aus, ebenso die Gedanken der alten Philosophie von der absoluten Gerechtigkeit, die nur allein ein Gott üben könne. Ich scheide sogar fast aus den Gedanken der Abschreckung. Andererseits muß ich es auf das Bestimmteste ablehnen, daß diese Frage als eine Kulturfrage behandelt wird, und daß man als Träger der Barbarei bezeichnet wird, wenn man heute noch Anhänger der Todesstrafe ist.

Bei den Hinrichtungen,

denen ich in München, Bonn und Berlin beigewohnt habe, hat sich nichts Würdeloses ereignet. Es waren ernste, der Stunde entsprechende Vorgänge. Für mich ist die ganze Frage eine Frage der Empirie, eine Frage der Zweckmäßigkeit, gemessen an dem Maßstabe des Gesamtstaates. Soll man es verantworten können, daß der Staat schon heute auf das äußerste Strafmittel in äußersten Fällen verzichtet? Der Stand der Kriminalität ermöglicht es mir nicht, jetzt für den Verzicht auf dieses äußerste Strafmittel einzutreten. Das Recht zum Vollzug der Todesstrafe kann keinem Staate abgesprochen werden, wie er ja auch den Einsatz des Lebens seiner Bürger bei Verteidigung des Vaterlandes fordert. Gegen den Vollzug an Leuten unter 21 Jahren habe ich bereits gesprochen. Ich könnte mir denken, daß selbst im Laufe der Strafvollzugsreform die Frage der Abschaffung der Todesstrafe erörtert werden könnte, wenn wirklich Sicherungsmaßnahmen gegen unverbesserliche Verbrecher eingebaut würden. Bisher sehe ich immer nur Tendenzen auf Abschwächung des Sicherungselementes.

Reichsjustizminister Hergt erklärte, die Todesstrafe aufzuheben, berge die schwerste Verantwortung in sich. Der Minister kam zu der Feststellung, daß die

Todesstrafe zurzeit noch nicht entbehrlich

sei. Es sei gewiß erwünscht, in der Zukunft zu Zuständen zu gelangen, die die Abschaffung der Todesstrafe ermöglichen. Zurzeit müsse man sich damit begnügen, durch Zulassung mildernder Umstände den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Das Gnadenrecht biete daneben jede Gewähr dafür, daß die Vollstreckung eines Todesurteils nur in allerschwersten Fällen erfolge und nur dann, wenn nach menschlichem Ermessen jede Gefahr eines Justizirrtums ausgeschlossen sei. Die Regierung sei sich durchaus der Verpflichtung bewußt, darauf hinzuwirken, daß sich das Bedürfnis der Beibehaltung der Todesstrafe vermindere. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Barth betonte, daß man in Rußland nicht nur die Todesstrafe, sondern auch eine qualifizierte Todesstrafe habe. Der Redner tritt für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein.

Abg. Landsberg (Soz.): Wenn auf Friedrich Adler exemplifiziert worden ist, so wird übersehen, daß das Kapitel „politischer Mord“ von dem der „Todesstrafe“ durchaus verschieden ist. Ich habe schon als Schüler Wilhelm Tell nicht die Notwehr zubilligen können, sondern ihn Mörder genannt. Ich lehne den politischen Mord ab. Er sei nach der Ermordung Rathenaus zum Reichspräsidenten Ebert gegangen, ihn zu ersuchen, unter keinen Umständen für den jugendlichen Techow, der damals noch als Mittäter in Betracht kam, nicht bloß als Gehilfe, das Todesurteil zu bestätigen.

Abg. Frau Mueller-Otfried (Dnatl.): Sie, als Frau, bekenne sich zurzeit noch für Aufrechterhaltung der Todesstrafe; selbstverständlich trete sie für jegliche Fürsorge ein, alles Leben zu pflegen. Die Strafen müßten nach der Tat abgestuft werden und auch deshalb sei zurzeit das höchste Strafmittel für äußerste Missetaten nicht zu entbehren. Vermißt habe sie gänzlich die Berücksichtigung der Gefühle der Ermordeten in ihren letzten Stunden, die Empfindungen der Angehörigen der Opfer. Wenn gefragt würde, ob sie für Todesstrafe auch bei Frauen sei, so bejahe sie diese Frage angesichts einer Frau, die mehrere ihrer Männer aus reiner Gewinnsucht vergiftet habe. Über dem Wohl des einzelnen Individuums müsse das Wohl der Allgemeinheit stehen, und sie müsse gegenüber dem scheußlichsten Verbrechen auch das schärfste Mittel haben, einen Rückfall zu verhindern. Die Zuchthäuser böten diese völlige Sicherung der Gemeinschaft nicht.

Abg. Hampe (WVg.) fordert das Notwehr-Recht des Staates gegen solche Schädiger der Volksgemeinschaft. Einem Massenmörder wie Haarmann, der seine Opfer in scheußlichster Weise langsam zu Tode marterte, gegenüber von Humanität zu sprechen, sei inhumaner, als die Menschheit durch Beseitigung dieses Scheusals vor neuen ähnlichen Angriffen zu bewahren. Seine Fraktionskollegen seien mit ihm für Aufrechterhaltung der Todesstrafe zur Zeit.

Abg. Wegmann (Ztr.) erklärt, er sei nicht berechtigt, namens des Zentrums zu sprechen, hoffe aber auf Zustimmung seiner Freunde im Ausschuß. Auch die höchste Instanz der katholischen Kirche habe in dieser Beziehung keinen Glaubenssatz aufgestellt. Peter Reichensperger habe ausgesprochen, es handele sich bei der Todesstrafe nicht darum, ein Menschenleben zu vernichten, sondern darum, ob es nötig sei, das Leben eines Verbrechers zu opfern, um das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft zu schützen. Er führt weiter das Recht des Staates an, zu seiner Verteidigung das Leben seiner Bürger einzusetzen. Hieraus ergebe sich die sittliche Berechtigung der Todesstrafe gegen Kapitalverbrecher. Der Redner bestreitet an Hand der Geschichte, daß die Wiedereinführung der Todesstrafe mit reaktionären Strömungen verbunden sei. Ihre Abschaffung führe die von der Mordtat Betroffenen unter Umständen zur Selbsthilfe, wenn der Staat versage. Der Abschreckungszweck sei nicht einfach abzuweisen. Wenn die Mörder sich auch durch die Androhung der Todesstrafe nicht abschrecken ließen, so habe die Gesellschaft eben kein anderes Mittel, sich ihrer zu erwehren. Er erinnere an die Gefährdung des Gefängnispersonals durch die vielen Ausbrüche. Wenn die Anhänger der Sozialdemokratie gegen die Todesstrafe einträten, so liege das an der vieljährigen Werbearbeit und der anerkennenswerten Disziplin dieser Partei. Oldenburg habe die Todesstrafe schon einmal abgeschafft gehabt. Ein Lustmörder in Schlesien, der wegen guter Führung wieder freigelassen wurde, habe im ersten Jahre nach seiner Freilassung acht Lustmorde verübt. Könne man es wirklich verantworten, solche Veranlagungen auf die Menschheit wieder loszulassen? Er habe nicht die Überzeugung, daß jetzt schon die Todesstrafe zu entbehren sei.

Frau Abg. Lüders (Dem.) erklärt, zwei Drittel ihrer Fraktion seien für, ein Drittel gegen die Abschaffung der Todesstrafe. Die demokratische Fraktion werde also hier ihr Votum gegen die Todesstrafe abgeben. Die Rednerin vermißt konkrete Gründe für die Beibehaltung der Todesstrafe.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) bekennt, er sei nach dieser Aussprache nicht in der Lage, von der Erklärung seiner Partei bei der ersten Lesung im Plenum etwas zurückzunehmen. Rücksichten auf die Straße oder Gefühle der Rache leiteten seine Freunde nicht. Sittengesetze und Strafgesetze stimmten nicht überein. Entscheidend sei für seine Freunde der Gesichtspunkt der gerechten Sühne, die sich verbindet mit dem Grundgedanken der Sicherung der Staatsbürger und der Sicherung der Staatserhaltung, die eine andere Sühne nicht zuließen.

Abg. Frau Pfülf (Soz.) fordert Bekämpfung der Verbrechen durch möglichst gute Vorbildung und Berufsausbildung der Jugend und durch hygienische Prophylaxis. Durch die Todesstrafe werde den Opfern des Mörders und ihren Angehörigen auch nicht geholfen. Wie der Krieg, so stumpfe auch die Todesstrafe das Gefühl für den Wert des Menschenlebens ab.

Abg. Brodauf (Dem.) vertritt den Standpunkt der Minderheit seiner Fraktion, die für die Beibehaltung der Todesstrafe eintritt.

Der Ausschuß vertagt dann seine Beratungen auf den heutigen Mittwoch nachmittag.

Die zollfreie Kleieausfuhr.

An der zollfreien Kleieausfuhr aus Polen sind sowohl die polnischen Mühlen, wie auch der deutsche Futtermittelhandel (namentlich der schlesische) sehr stark interessiert. Die polnischen Viehzüchter dagegen kämpfen schon seit langem für ein absolutes Kleie-Ausfuhrverbot, um die Kleiepreise möglichst herabzudrücken. Lange hat sich die Warschauer Regierung gesträubt, diesen Forderungen nachzugeben und ist ihnen im vorigen Winter bis zu gewissem Grade nur durch eine Erhöhung der Transport-Tarifsätze entgegengekommen. Auch nachdem mit Wirkung vom 9. September dieses Jahres die Kleieausfuhr mit einem Zoll von 7,50 Złoty je 100 Kg. belegt wurde, ist die Erlaubnis des Finanzministers für die zollfreie Ausfuhr von Gerstenkleie, so viel bisher bekanntgeworden, in allen Fällen erteilt worden. Dies konnte um so mehr geschehen, als die Absatzmöglichkeiten für diese Kleie im Inland ganz verschwindende sind, während die Nachfrage des Auslandes, besonders auch Deutschlands, ziemlich bedeutend ist. Erfolglos blieben aber inzwischen alle Bemühungen, auch für Roggen- und Weizenkleie die ministerielle Erlaubnis zum zollfreien Export zu erlangen. Mit Recht wurde verschiedentlich in der polnischen Presse, soweit sie die Interessen des Handels vertritt, dargelegt, daß das Streben des polnischen Landwirtschaftsministeriums nach billigen Futtermitteln nur dann begründet wäre, wenn dadurch die Ausfuhr von Fleisch und Schlachtvieh gefördert werden könnte. Dazu sei vorläufig aber keine Möglichkeit gegeben. Der gesamte Inlandsbedarf an Kleie zu Futterzwecken werde von den kleinen örtlichen Mühlen zu Preisen gedeckt, die niedriger als die ausländischen sind, und der sehr große Kleieüberschuß müsse einfach der Vernichtung anheimfallen. Selbst auf Jahre hinaus werde die Entwicklung der polnischen Viehzucht keine Unterbindung der Kleieausfuhr notwendig machen. Diese unabwendbare Folge dieser verfehlten Wirtschaftspolitik müsse aber eine Reduzierung der Mehlproduktion und in vielen Fällen sogar die Stillegung der größeren Mühlenwerke sein. Tatsächlich wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß, obwohl die erwähnte Zollverordnung erst seit einigen Wochen in Kraft ist, bei zahlreichen polnischen Mühlen die Kleievorräte sich derart gehäuft haben, daß man sich gezwungen sieht, sie zu vernichten. Besonders schwierig ist die Lage der größeren Mühlen im Grenzgebiet, die bereits von ausländischen Importeuren Vorschüsse erhalten haben und jetzt ihren Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen können, aber auch auf dem Inlandsmarkt keinen Absatz finden und sich daher unmittelbar vor dem Ruin sehen. Infolge dieser Verordnung sind aber auch naturgemäß die Mehlpreise gestiegen, und letzten Endes ist noch zu bedenken, daß die Kleieausfuhr einen sehr beträchtlichen Aktivposten in der polnischen Handelsbilanz darstellt, der nun verloren geht. In den letzten beiden Wochen haben nun wiederholt Konferenzen der polnischen Mühlenindustrie mit der Warschauer Regierung stattgefunden, die vor allem dahin zielten, ein zollfreies Ausfuhrkontingent zu erlangen. Wenn dieses bis Ende 1927 auf 45 000 To. bemessen werden würde, wollten sich die Mühlen verpflichten, die Kleiepreise für das Inland auf höchstens 65 Prozent der jeweiligen Getreidepreise zu halten, während der Landwirtschaftsminister auf einer Begrenzung mit 60 Prozent bestand. Die Mühlen erklärten sich weiter bereit, die Mehlpreise im Verhältnis zur Höhe jenes Kleiekontingents herabzusetzen, und zwar um 4 Groschen bei einem Ausfuhrkontingent von 60 000 To., um 3 Groschen bei 45 000 und um 2 Groschen bei 30 000 To. Das Gesamtkontingent sollte durch Vermittlung der territorialen Mühlenverbände nach dem Maße der Mahlfähigkeit (mindestens 30 To. täglich) auf diejenigen Mühlen verteilt werden, die sich bereits mit der Kleieausfuhr befaßt haben. In letzter Stunde hat der Handelsminister hinsichtlich der inländischen Kleiepreise einen Kompromißvorschlag von 63 Prozent der jeweiligen Getreidepreise gemacht, der schließlich auch von den Vertretern der übrigen Ministerien, sowie der Mühlenverbände angenommen wurde. Es ist darum bestimmt zu erwarten, daß in Kürze ein zollfreies Kleie-Ausfuhrkontingent festgesetzt werden wird, sobald über einen Verteilungsmodus, der auch die kleineren Mühlen berücksichtigt, ebenfalls eine Einigung erzielt sein wird.

Wie wird das Wetter?

Eigener Wetterdienst der „Deutschen Rundschau“.

Feucht und warm.

In der Witterung der vergangenen Woche sind deutlich zwei scharf voneinander getrennte Perioden zu unterscheiden. In der ersten Hälfte war es kalt und unfreundlich, vereinzelt traten ganz schwache Nachtfröste auf, in der zweiten aber machte sich eine für die Zeit fast ungewöhnliche Wärme bemerkbar. Während in der ersten Hälfte die Quecksilbersäule auch in der Mittagszeit kaum die 10-Gradstufe erklettern konnte, meist es aber nur auf 7—8 Grad Tagesmaximum brachte, wurden in der zweiten Hälfte überall 15 Grad überschritten.

Der scharfe Temperaturwechsel kam durch den Wechsel in der Zugehörigkeit zu Depressionszentren zustande. Am Wochenbeginn waren wir in der kalten nördlichen Rückseitenströmung eines über Osteuropa liegenden Tiefdruckgebietes. Am Wochenschluß dagegen befanden wir uns in der warmen Vorderseitenströmung eines gewaltigen, den ganzen Nordatlantik bedeckenden Tiefdruckgebietes. Dasselbe saugte aus nicht weit südlich gelegenen Gebieten, Gegenden, in denen nie ein Frost oder Schneefall eintritt, Luftmassen als Süd- und Südwestwind über uns hinweg, so daß damit ein Hauch dieses milden Klimas zu uns verfrachtet wurde.

Zu den großen Seltenheiten gehört warmes Wetter am Oktoberende und im November gerade nicht, wenn auch Temperaturen über 20 Grad nicht oft vorkommen. Immerhin sind sogar schon am 14. November, und zwar im Jahre 1913, 20 Grad beobachtet worden, ja sogar noch später einmal, am 11. Dezember 1915. Es zeigt sich hier der wunderbar ausgleichende Einfluß der Luftbewegungen auf das Klima: die zu große Wärme der Tropen wird auf diese Art nach den höheren Breiten verfrachtet, so daß hier die Hitze, dort aber die Winterkälte gemildert wird. Auf großen Umwegen flutet der Wärmestrom von Süden nach Norden, dem zum Ausgleich der kühlende Polarstrom auf einem Wege, der sich dauernd windet und ausbiegt, je nach der Lage der Tiefdruckgebiete, als Luftersatz nachstößt. Ohne diesen Wärmeausgleich wären unsere Gegenden kaum zu bewohnen, ebenso wie in den äquatorialen Gebieten kaum noch Vegetation sich halten könnte.

Wenn solch große Ausgleichsströmungen einmal eingesetzt haben, so halten sie in derselben Richtung auch eine Zeitlang an. Das würde bedeuten, daß milde und feuchte Südwestwinde auch in der kommenden Woche für das Wetter unseres Gebietes maßgebend sind. Dem scheint aber die Tatsache zu widersprechen, daß Skandinavien noch immer Frost behalten hat, so daß schließlich ein Vorstoß kalter Luftmassen aus jenem Gebiet, dem ja im Winter ganz besondere Bedeutung für unser Klima zukommt, nicht ganz ausgeschlossen wäre. Er wird dann aber nur die unmittelbar benachbarten Gebiete berühren, also vielleicht Nordpommerellen für kurze Zeit einen Temperaturrückgang bis zu etwa 2—3 Grad nachts bringen, sonst aber gegen die starke Strömung nicht aufkommen, wonach also in den übrigen Teilen unseres Landes die milde Witterung anhalten dürfte. Nachtfröste sind so gut wie ausgeschlossen. Andererseits bedingt die feuchte Weststömung natürlich auch wieder das Auftreten von Regenfällen bei im Süden wechselnder, aber im Norden meist starker Bewölkung. Die Luftbewegung ist meist recht lebhaft.

Dr. M.

Gefängnis für den „Kurjer Poznański."

Der „Przegląd Poranny" berichtet: „Gestern fand im Kreisgericht in Posen ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Kurjer Poznański", Herrn Szymon Nawrocki, statt. Der Anklage lag ein Artikel zugrunde, der gegen den Chef des D. O. K. VIII, den General Berbecki, gerichtet und im „Kurjer Pozn." am 25. August 1926 erschienen war. Dieser Artikel, in dem der General Berbecki als Revolutionär bezeichnet wird, wirft dem General vor, am Staatsumsturz gegen den Regentschaftsrat beteiligt gewesen zu sein, sowie auch weiterhin der Verleumdung Ausdruck gegeben worden war, der General habe den Bischof Kakowski in Warschau für 1000 Mark ermorden wollen. Im Verlauf der Verhandlung war der Angeklagte nicht nur nicht imstande, den Wahrheitsbeweis für diese inkriminierten Vorwürfe gegen den General Berbecki zu erbringen, sondern er bemühte sich, die Verantwortung für den Artikel von sich abzuwälzen. Es erwies sich, daß die Überschrift sowie der Redaktionskommentar ein Werk des Redaktionskomitees war, zu dem der Angeklagte, sowie Direktor Leitgeber und Redakteur Piestrzyński gehörten.

Das Gericht verkündete nach genauer Prüfung aller Einzelheiten das Urteil, wonach der Redakteur Nawrocki des Vergehens gegen die §§ 185, 186, 196 und 200 des Strafgesetzbuchs und gegen § 20 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 schuldig befunden wird, wofür er **zu 3 Monaten Gefängnis**, Tragung der Gerichtskosten und Veröffentlichung des Urteils verurteilt wird.

Die deutsche Handelsflotte der Gegenwart.

Die deutsche Handelsflotte stand vor dem Weltkrieg mit einer Gesamttonnage von 5,4 Millionen B.-R.-T. in der Reihe der nationalen Flotten der Welt an zweiter Stelle. Vor Deutschland befand sich der Größe seiner Flotte nach Großbritannien. Den dritten Platz nahmen die Vereinigten Staaten ein. Norwegen, Frankreich, Japan, Italien schlossen sich an. Seitdem hat sich die deutsche Handelsflotte wie folgt entwickelt:

Jahr	Brutto-Register-Tonnage
1914	5 459 296
1920	672 671
1921	717 450
1922	1 887 408
1923	2 590 073
1924	2 953 671
1925	3 073 713
1926	3 110 918
1927	3 363 046

Gegenwärtig steht Deutschland unter den einzelnen Schiffahrtsländern der Welt mit einer Tonnage von 3 363 046 B.-R.-T. an sechster Stelle. Den ersten Platz hat Großbritannien mit 19,3 Mill. B.-R.-T. Es folgen dann die Vereinigten Staaten mit 12,0 Mill. B.-R.-T. seegehender Tonnage, Japan mit 4,0 Mill. B.-R.-T., Italien mit 3,48 Millionen B.-R.-T., Frankreich mit 3,47 Mill. B.-R.-T. Der Anteil der deutschen Handelsflotte an der Welttonnage beläuft sich heute (Herbst 1927) auf rund 5 Prozent, während er vor dem Kriege 12 Prozent betrug.

Wie gezeigt, lassen die absoluten Größenzahlen von Deutschlands Handelsmarine noch recht viel zu wünschen übrig. Betrachtet man jedoch die Struktur der Flotte, so ergibt sich ein ungleich erfreulicheres Bild. Unter den Handelsflotten der Welt hat die deutsche gegenwärtig den höchsten Prozentsatz an neuer Tonnage. Rund 62 Prozent des gesamten deutschen Schiffsraumes besitzt ein Alter von weniger als zehn Jahren, während der jetzige Weltdurchschnitt nach den jüngsten Berechnungen von Lloyds Register etwa 50 Prozent beträgt. Dadurch, daß der Bau des größten Teiles des deutschen Schiffsraumes in die Zeit nach dem Kriege fällt, konnten zahlreiche technische Neuerungen im Interesse der höchstmöglichen Wirtschaftlichkeit berücksichtigt werden. Die neuesten Fortschritt sind auch auf dem Gebiet der Schiffsausrüstung, insbesondere, was Lade-, Lösch- und Sicherheitseinrichtungen betrifft, zur Anwendung gekommen. Neben den Vervollkommnungen, welche beim Dampfantrieb in der Art der Befeuerung und der Wärmeausnützung, wie im Turbinen- und Kolbenmaschinenbau erzielt sind, ist von besonderem Interesse die zunehmende Anwendung des Motorantriebes, mit welchem nicht nur bei Frachtschiffen in langer Fahrt, sondern auch schon bei Passagierschiffen recht günstige Erfahrungen vorliegen. Deutschland verfügt heute schon über einen recht beachtlichen Bestand an Motorschiffen und wird im Verlaufe des nächsten Jahres durch die Fertigstellung der umfangreichen Motorschiffsaufträge der Hamburg-Amerika-Linie noch einen starken Zuwachs an diesen modernen Einheiten erhalten. Gegenwärtig sind in der deutschen Handelsflotte 355,443 B.-R.-T. Motorschiffe oder 11 Prozent der ganzen Tonnage in Fahrt, während der entsprechende Weltdurchschnitt nur 6 Prozent beträgt, und auch in England die Motorschiffe am gesamten Schiffsraum nur mit etwa 6 Prozent partizipieren.

Auch ein Blick auf die einzelnen Größenklassen in der deutschen Handelsflotte ergibt ein durchaus günstiges Bild. Rund 60 Prozent aller Schiffe haben eine Tonnage von mehr als 4000 B.-R.-T. und etwa 75 Prozent sind größer als 2000 B.-R.-T.

In bezug auf die Antriebsarten der deutschen Handelsflotte ist festzustellen, daß 1623 Dampfer mit 2 573 919 B.-R.-T. mit Kolbenantrieb, 52 Dampfer mit 389 420 B.-R.-T. mit Turbinenantrieb ausgestattet sind, während 112 Einheiten mit 315 141 B.-R.-T. (ohne Hilfsfahrzeuge mit Motorenantrieb) mit Dieselmotoren versehen sind. Tankschiffe findet man unter der deutschen Tonnage im Verhältnis zu einigen anderen Schiffahrtsländern relativ wenig. Lloyds zählten 20 Schiffe mit 94 258 B.-R.-T. dieser Kategorie. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß in Deutschland 58 Schiffe mit 363 720 B.-R.-T. Ölfeuerung besitzen. Die Zahl der Fischereifahrzeuge beträgt gegenwärtig 470 mit einer Tonnage von rund 100 000 B.-R.-T.

Das Wachstum der deutschen Flotte geht aus erklärlichen Ursachen nur sehr zögernd vor sich. Die Zunahme von 1926 auf 1927 betrug 4,6 Prozent. In anderen Ländern war sie sogar noch geringer, in England beispielsweise nur 2,8 Prozent.

Nach der jüngsten deutschen Flottenbestandserhebung entfallen 87 Prozent der gesamten Tonnage auf das Nordseegebiet. Hamburg und Bremen partizipieren daran mit 58,4 Prozent bzw. 32 Prozent, zusammen also mit rund 90 Prozent. 55 Prozent der gesamten deutschen Handelsflotte sind in Hamburg beheimatet. Unter den Ostseehäfen weisen Stettin und Flensburg die meiste Tonnage auf. Auf sie entfallen 40,2 Prozent und 19,2 Prozent, insgesamt also etwa drei Fünftel der in den Ostseehäfen registrierten Tonnage.

In der Reihe der deutschen Großreedereien steht wie vor dem Kriege die Hamburg-Amerika-Linie an erster Stelle. Vor Ausbruch des Weltkrieges war diese Linie mit einer Tonnage von 1,3 Millionen B.-R.-T. das größte Schiffsunternehmen der Welt überhaupt. Gegenwärtig, nach sechs- bis siebenjähriger Wiederaufbauarbeit, verfügt die Hamburg-Amerika-Linie wieder über eine Tonnage von mehr als 1 Million B.-R.-T. einschließlich der Neubauten, und damit wieder über ein Liniennetz, das in dichter Folge Hamburg mit allen wichtigen Häfen der Erde verbindet. Die Hapagflotte zeigt sich heute wieder auf den Routen nach Nord-, Mittel- und Südamerika (Ost- und Westküste), Afrika und Australien und Asien.

Eine ähnliche Entwicklung wie die Hamburg-Amerika-Linie hatte der Norddeutsche Lloyd zu verzeichnen, der vor dem Kriege einen Schiffsraum in Höhe von 980 000 B.-R.-T. besaß, ebenfalls seine ganze Flotte verlor und heute wieder über etwa 850 000 Tonnen verfügt. Auch seine Schiffe befahren wieder wie vor dem Kriege die wichtigsten Routen aller Meere.

Der Größe nach folgt dann unter den führenden deutschen Schiffahrtsunternehmungen die „Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa", welche als reine Frachtreederei 1913 eine Flotte von 80 Seeschiffen mit 440 000 B.-R.-T. in Besitz hatte und gegenwärtig wieder etwa 250 000 bis 300 000 B.-R.-T. betreibt. Ihr Fahrtgebiet ist in der Hauptsache Britisch- und Niederländisch-Indien.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft unterhielt in der Vorkriegszeit mit 384 000 B.-R.-T. einen Spezial-Passagier- und Frachtdienst nach Südamerika, den sie auch heute wieder mit einer Tonnage von ca. 200 000 B.-R.-T. betreibt.

Es folgen als letzte größere Reedereien die Woermann-Linie und die Deutsche Ostafrika-Linie, die zusammen etwa 125 000 Tonnen besitzen. Die Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft, die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos und die Deutsche Levante-Linie, die vor dem Kriege selbständige Reedereien darstellten, sind mit der Hamburg-Amerika-Linie verschmolzen worden. Auch die Hugo-Stinnes-Linien befinden sich im Besitz der Hapag. Daneben existieren natürlich noch eine sehr große Anzahl von Reedereien mittleren und kleineren Umfangs. Einen ziemlich genauen Anhaltspunkt hierüber gibt der Mitgliedsbestand des Verbandes deutscher Reeder, dem die weitaus größte Zahl der deutschen Seeschiffahrtsunternehmen angehört. Wie Geheimrat Dr. Cuno auf dem letzten deutschen Seeschiffahrtstag feststellte, sind 192 Reedereien mit einer Tonnage von 2,9 Mill. B.-R.-T. der genannten Organisation angeschlossen.

Autotod und Autopreis.

Unter nachstehender Überschrift brachten wir kürzlich einen Aufsatz unseres römischen Korrespondenten Gustav W. Eberlein, der den Widerspruch hiesiger Fachmänner erregt hat. Im nachfolgenden geben wir nach dem Grundsatz audiatur et altera pars den Ausführungen eines hiesigen Sachverständigen Raum.

„Jede Sekunde speien die Fabriken soundsoviele elegante Mordmaschinen aus, eine immer schöner und mächtiger und billiger als die andere, alle aber gleich gefährlich."

Diese Feststellung des Herrn Eberlein kann nicht unwidersprochen bleiben.

Das Automobil ist in erster Linie ein rein praktisches Beförderungsmittel mit größtmöglichster Bequemlichkeit für die Insassen, das sich durch zwei weitere Hauptfaktoren, nämlich Sicherheit und Schnelligkeit — auch im größten Verkehr — auszeichnet. Ein solch modernes Automobil für einen Preis zu fabrizieren, der das Autofahren nicht zum unerschwinglichen Luxus stempelt, ist das unzweifelhafte Bestreben der Automobilkonstrukteure sowie der Fabriken.

Jeder Verkehr erfordert Opfer und nicht zuletzt der ungebundene Automobilverkehr, der nicht z. B. wie die Eisenbahn an Schienen bei gesperrten Strecken gefesselt wird. Der Verfasser glaubt aber das Gros der Verkehrsunfälle auf die schlechte Qualität der heutigen Automobile zurückführen zu müssen und verlangt zum Schluß sogar, daß unter einer gewissen Summe kein Automobil zu haben sein dürfte, — „wenn wir nicht dem amerikanischen Massenmorden, deren Opfer Armeekorps bilden könnten, entgegensteuern wollen." — Die Opfer des Automobilverkehrs sind gewiß gewaltig gestiegen, aber der Automobilverkehr selbst um ein gewaltiges mehr. Das will besagen, daß die Automobilunfälle prozentual sehr zurückgegangen sind, wenn man die Steigerung der im Verkehr befindlichen Fahrzeuge beachtet. Trotzdem ist die Geschwindigkeit gegenüber früher bedeutend vermehrt und das Anfahrmoment, die Geschwindigkeitssteigerung, aber auch die Bremswirkung sind gewaltig erhöht.

Sind nun die jetzigen billigen Automobile gefährlicher als die früheren teueren Wagen? Nein. Und ist die Billigkeit auf Kosten der Sicherheit erreicht? Nein. Sondern auf Kosten einfacher, zweckmäßiger Konstruktion. Die Verringerung der toten Masse auf ein Mindestmaß an Gewicht ist für die heute giltigen Automobilpreise ausschlaggebend. Sind schon die Konstruktionen vereinfacht und verbessert, so ist die Qualität des maschinentechnischen Materials heute besser als irgend jemals. Die großen Automobilkonzerne und viele Fabriken haben Versuchslaboratorien, an welche selbst staatliche Prüfungsanstalten vieler europäischer Länder nicht heranreichen.

Nun aber zu den wirklichen Ursachen der großen Anzahl von Autounfällen. Wenn auch eine Statistik über die Ursache von Unglücksfällen nicht vorliegt, so steht zunächst einmal fest, daß über die Hälfte aller Autounfälle durch äußere Anlässe hervorgerufen werden. Z. B. werden die meisten Menschen vom Automobil überfahren, weil sie unvorsichtig und plötzlich die Straße überschreiten, ohne sich vorher zu vergewissern, ob der Fahrdamm frei ist. Kleine Kinder spielen auf den Straßen, die doch nur für den Verkehr gebaut sind. Und ein großer Teil Unglücksfälle erfolgt durch falschausweichende oder unbeleuchtete Fuhrwerke. Hierher gehört auch die ungenügende Verkehrsregelung vieler Städte. (Errichtung von unbeleuchteten „Schutz"-Inseln wie in Bromberg!) Wie selten ist ein Autounglück beispielsweise durch Auffahren auf den Bürgersteig vorgekommen. Und wenn wir uns nun den eigentlichen Autounglücken zuwenden, durch die nicht dritte, sondern der Wagen und seine Insassen selbst betroffen werden, wo vielleicht die Ursache im Bruch wichtiger Organe liegt, so sehen auch diese Unfälle bei näherer Betrachtung meistens ganz anders aus. Das berühmte Versagen der Steuerung liegt in den weitaus meisten Fällen an der ungenügenden Beherrschung der Fahrkunst. Und das Platzen eines Reifens ist kein Grund, in den Chausseegraben zu fahren. Aus alledem möchte ich zusammenfassen, daß überhaupt Autounglücke oder durch Automobile hervorgerufene Unfälle nur in den allerseltensten Fällen auf schlechte Qualität (Material- oder Härtefehler) bestimmter Autoteile zurückzuführen sind. Qualitativ schlechte Automobile unter Verwendung minderwertigen Maschinenmaterials gibt es nicht.

Nicht das Automobil als gefährliche Mordwaffe zu bezeichnen, sondern den Weg für das unstreitbar individuellste Verkehrsmittel frei zu machen durch Verordnungen, Belehrungen, Errichtung besonderer Autostraßen, ausreichende Beleuchtung durchgehender Straßenzüge usw., das sei der vorwärtsstrebenden Menschen wichtigstes Verkehrsproblem.

W. St.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ungünstige Aussichten für den polnischen Kohlenexport nach Italien. Die Aussichten für den polnischen Kohlenexport nach Italien haben sich in der letzten Zeit derart verschlechtert, daß mit einer völligen Einstellung der Lieferungen zu rechnen ist. Die Ursache hierfür sind die vergrößerten deutschen Kohlenlieferungen an Italien auf Reparationskonto, wodurch nicht nur der gesamte Kohlenbedarf der italienischen Eisenbahnen gedeckt wird, sondern auch noch der Eisenbahnverwaltung die Anhäufung eines Vorrates auf 10 Monate ermöglicht wurde.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. und 2. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 31. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,53 bis 57,67, bar 57,65—57,70, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,86 bis 47,06, bar 46,80—47,20, Posen Ueberweisung 46,875—47,075, London: Ueberweisung 43,50, Riga: Ueberweisung 61,00, Zürich: Ueberweisung —,—, Newyork: Ueberweisung 11,25, Bukarest: Ueberweisung 1835, Budapest: bar 63,80—64,80, Czernowitz: Ueberweisung 1800, Prag: Ueberweisung 377,50, Mailand: Ueberweisung 206.

Warschauer Börse vom 31. Oktober. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien —, Budapest —, Oslo —, Kopenhagen —, London 43,41½, 43,52 — 43,31, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,95, 172,38 — 171,52, Stockholm —, Wien 125,85, 126,16 — 125,54, Italien 48,75, 48,87 — 48,63, Holland 359,32½, 360,22½ — 358,42½.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 31. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,67 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,65 Gd., 57,70 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 1. November Geld	Brief	In Reichsmark 29. Oktober. Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	1.788	1.784	1.788
—	Kanada . . 1 Dollar	4.186	4.194	4.187	4.195
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.946	1.950	1.948	1.952
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.892	20.932	20.893	20.933
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.227	2.231	2.225	2.229
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.368	20.408	20.37	20.41
3.5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1835	4.1915	4.1820	4.1900
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.500	0.502
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.256	4.264	4.256	4.264
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.49	168.83	168 53	168.87
10 %	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
5.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.29	58.41	58.27	58.39
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.40	81.63	81.47	81.63
6.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.537	10.557	10.538	10.558
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.855	22.895	22.835	22.875
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.371	7.385	7.370	7.384
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.14	112.36	112.10	112.32
8 %	Lissabon . 100 Esc.	20.48	20.52	20.58	20.62
4.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	110.39	110.61	110.14	110.36
5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.415	16.455	16.415	16.455
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.399	12.419	12.395	12.415
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.67	80.83	80.64	80.80
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.022	3.028	3.022	3.028
5 %	Spanien . . 100 Pes.	71.35	71.49	71.53	71.67
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.58	112.80	112.57	112.79
6.5 %	Wien. . . . . 100 Kr.	59.07	59.19	59.04	59.16
6 %	Budapest . . . Pengö	73.17	73.31	73.13	73.27
8 %	Warschau . . 100 Zl.	46.85	47.05	46.85	47.05

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,22 Zl., 100 franz. Franken 34,84 Zl., 100 Schweizer Franken 171,18 Zl., 100 deutsche Mark 211,53 Zl., Danziger Gulden 172,65 Zl., österr. Schilling 125,29 Zl., tschech. Krone 26,30 Zloty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 31. Oktober. Festverzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 63,00. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,00. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Przemysl. 1,15. Bank Zw. Sp. Zar. 96,00. Cegielski 57,50. Herzfeld-Viktorius 63,00. Dr. Roman May 119,00. Tri 34,00. Unja 26,00. Wytw. Chem. 1,00. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	46.25—47.25	Roggenkleie . . .	26.00—27.00
Roggen	38.00—39.00	Rübsen	59.00—65.00
Roggenmehl (65%) .	59.25	Eßkartoffeln . . .	6.45—6.70
Roggenmehl (70%) .	57.75	Fabrikkartoffeln 16°	5.70—5.90
Weizenmehl (65%) .	71.00—73.00	Felderbsen	45.00—50.00
Braugerste	40.00—43.00	Folgeerbsen . . .	65.00—75.00
Marktgerste	33.00—35.00	Viktoriaerbsen . . .	65.00—90.00
Hafer	33.25—35.00	Stroh, gepr. . . .	—
Weizenkleie	24.25—25.25	Heu, lose	—

Tendenz im allgemeinen ruhig. Für Weizen und Weizenmehl (65proz.) schwach, für Roggen, Roggenmehl (65 und 70proz.) stetig, für Braugerste und Hafer ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 30. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm:
Rotklee 280—300, **Weißklee** 180—250, **Schwedenklee** 270—310, **Gelbklee** 160—180, **Gelbklee in Kappen** 80—90, **Inkarnatklee** 140—150, **Wundklee** 200—230, **Reygras hies. Prod.** 80—85, **Tymothe** 45—50, **Serradella** 20—22, **Sommerwicken reine** 35—36, **Winterwicken** 70—80, **Peluschken** 35—36, **grüne Erbsen** 60—75, **Pferdebohnen** 36—40, **Gelbsenf** 60—65, **Raps** 60—64, **Rübsen** 66—68, **Saatlupinen, blaue** 18—20, **Saatlupinen, gelbe** 20—22, **Leinsaat** 78—82, **Viktoriaerbsen** 80—95, **Felderbsen** 40—45, **Hanf** 60—70, **Blaumohn** 100—120, **Weißmohn** 140—150, **Buchweizen** 35—40, **Hirse** 40—42, **Mais „Pferdezahn"** —,—, do. rumänischer 37,00.

Berliner Produktenbericht vom 31. Oktober. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 244—247. Oktober 270, Dezember 271,50, März 274,25. Roggen märk. 239—243, Okt. 246—244, Dez. 246,50—246, März 250. Gerste: Sommergerste 220—226. Hafer: märk. 208—211, Oktbr. 223—220, Dezember —,—. März 222—220. Mais loko Berlin 191—193,00. Weizenmehl 31,00—34,50. Roggenmehl 32—33,60. Weizenkleie 14,50—14,75. Roggenkleie 14,75—15. Raps 335—340. Viktoriaerbsen 52—57, kl. Speiseerbsen 35—37, Futtererbsen 22—24. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22—24. Wicken 22,00—24,00. Lupinen blau 14,00—14,50, do. gelb 14,50—15,50. Rapskuchen 15,90—16,20. Leinkuchen 22,30—22,50. Trockenschnitzel 10,60—10,80. Soyaschrot 20,00—20,40. Kartoffelflocken 23,10—23,50. Tendenz für Weizen ruhig, Roggen ruhig, Gerste schwach, Hafer matt, Mais ruhig, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl ruhig, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 1. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam 126,75 Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 47—48. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99 %) 340—350. Antimon (Regulus) 90—95, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 77,75—78,75.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 1. Novemb. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.
Ochsen: Vollfleischige, jüngere 45—50, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 48—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43—45, fleischige 33—36. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 50—52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—43, fleischige 25—30, gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 51—53, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts —,—, vollfleischige 44—47, fleischige 35—38. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 30—35. Kälber: Beste Mast- u. Saugkälber 80—85, mittlere Mast- u. Saugkälber 62—70, geringe Kälber 30—40. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weide- und Stallmast 43—46, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—40, fleischiges Schafvieh 26—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 72—75, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 67—70, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 62—65, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 54—60, Sauen —,—.

Auftrieb: 8 Ochsen, 96 Bullen, 189 Kühe, zus. 293 Stück Rinder, 91 Kälber, 283 Schafe, 1467 Schweine.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe geräumt, Schweine langsam, Ueberstand.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtl. Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Erika Kuhs
Friedrich Wilhelm Frey
Verlobte

Berlin 13751 Wysoka

Frieda Will
Hermann Ewert
Verlobte

Grudziądz Górna Grupa
Oktober 1927
13756

Poln. Unterricht
Pl. Piastowski 4, III, lks. 7152

Privat-Mittagstisch
Zduny 6, I. lks.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Bürgermeister

Auguste Kowalski

geb. **Einecke**
im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Erika Kowalski
Frida Meyen geb. Kowalski
Eduard Meyen, Güterdirektor
und 3 Enkelkinder.

Bromberg, den 1. November 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 5. Nov., nachm. 3 Uhr, in Inowrocław von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt. 7172

Am 31. Oktober entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ambrosius Fiessel

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Anna Fiessel geb. Stoeckmann
nebst Kindern.

Bromberg, den 2. November 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, in Dąbrowa Chełmińska von der evangelischen Kirche aus statt. 7179

Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg.

Sitzung

am Sonnabend, den 12. Novbr. 1927, nachm. 2 Uhr, im kl. Saale des **Civilkasinos** zu Bydgoszcz, **ul. Gdańska 160a.**

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Dr. Krause, Bydgoszcz, Leiter der Pflanzenschutzstelle **W. L. G.,** über: Versuche zur Prüfung von Hagelbeschädigungen an Getreide.
3. Allgemeine Aussprache über die diesjährige Ernte.
4. Stellungnahme zu den heutigen Milchpreisen.
5. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.

Nach der Sitzung zwangsloses Beisammensein.
Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht. 7189
Der Vorsitzende Falkenthal.

Freitag, d. 4. November, abends 8 Uhr
in der **Deutschen Bühne**
Einmaliges Gastspiel der
Wander-Kammer-Oper
Leitung: Erich Freiherr Wolff von Gudenberg
Regie: Hans Holtorf — Künstler. Leitung: Hans Chemin-Petit
Kammer-Orchester der gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e. V.
Piano der Fa. B. Sommerfeld, Bydgoszcz

Der gefangene Vogel.
Ein lyrisches Spiel in 1 Akt von Karla Höcker. Musik von Hans Chemin-Petit.
Darauf: 13535
Der verliebte Gesangsmeister.
Singspiel in 2 Akten von Helene Federn. Musik nach der handschr. Partitur von **Giovanni Batt. Pergolesi** zusammengestellt.
Eintrittskarten für Mitgl. 6.—, 5.—, 3.50, 2.50, für Nichtmitgl. 6.50, 5.50, 4.—, 3.— zł in der Buchhdlg. E. Hecht Nachf., Gdańska 19.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, d. 3. Nov., abends **8** Uhr:
zu ermäßigt. Preisen
Neuheit! Neuheit!
Der Fußballkönig
Schwank in 3 Akten von **Max Reimann** und **Otto Schwartz.**
Eintrittskarten Mittwoch in Johne's Buchhandl., Donnerstag von 11—1 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse.

Sonntag, d. 6. Nov. 27 nachm. **3** Uhr:
Fremden- u. Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen
Der Sturm
Zauber - Lustspiel in 5 Bildern von **W. Shakespeare**
Deutsch von **Wilhelm von Schlegel.**
Musik von **Wilhelm Taubert.**
Eintrittskarten bis einschließl. Sonnabend in Johne's Buchhandlg. Sonntag von 11—1 u. ab 2 Uhr nachm. an d. Theaterkasse. 13710
Die Leitung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa bei unveränderten Temperaturen Bewölkung mit leichten Regenschauern an.

Allerseelen.

Entlaubt ragen die Bäume in den bleigrauen Novemberhimmel. Der Vögel muntere Lieder sind längst verklungen; öd' und traurig liegt das Gelände um uns ausgebreitet. In diese Zeit, die uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt, fällt Allerseelen, die stille Feier der katholischen Welt. Da schlägt die Liebe wieder goldene Brücken von den Lebenden zu den Toten.

Wer hätte nicht ein liebes, teures Herz zu beklagen, das unter dem Werden und Vergehen des Tages so friedlich schlummert und nichts mehr wahrnimmt von dem Rauschen und Brausen der Welt! Es sind gewiß die besten und innigsten Gefühle, die zu den Verstorbenen hinleiten, damit das Verhältnis zu ihnen nicht erkalte. Ein stilles Opfern ist jeder solcher Gedanke, ist jedes solches Gefühl; ein kurzes Bei-der-Hand-nehmen ist es, ein Zunicken, ein gedachtes Umarmen. Ein Abbiegen ist's von der lärmenden Lebensstraße, um einen Augenblick versonnen zurückzuschauen — gleichsam gewesene Lebenswege beleuchtend. Und als sichtbares Zeichen flammen die Kerzen auf den Grabhügeln.

Rührende Liebe läßt die Kinder zu den Hügeln von Vater oder Mutter eilen. Man hat ihnen noch so viel Dank zu sagen für dies und jenes, das sie an uns getan. Aber nicht minder innig ist das Gefühl, das die Mutter heute zur Schlummerstätte ihres Kindes führt. Es hängen noch so wehmütig-wonnige Erinnerungen in ihrem Herzen! Nie, nie wird sie ihr Kind vergessen! Es ist ihr mit dem Tode nicht ganz entrissen worden, denn sie trägt ja des Kindes Bild noch lebendig in ihrer Brust! Erst mit dem Sterben der Mutter wird dieses Bild mitsterben.

Auch die Tapferen des Krieges, deren Stätten irgendwo sind — vielleicht unerreichbar — sind uns wieder nahe, setzen sich gleichsam zu uns, wenn wir ihrer gedenken. Fern ist ja nur der Vergessene!

Wir, die wir noch dem Leben einiges schuldig sind, öffnen heute so gern die Truhe unserer Erinnerung, um daraus etwas hervor zu holen, das wir wieder einmal besonders lieb haben wollen.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 2,98 Meter, bei Thorn etwa + 0,75 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe der letzten beiden Tage 5 Dampfer und 4 beladene Oderkähne; nach Bromberg kamen 5 Dampfer und 4 unbeladene Oderkähne.

§ **Eine außerordentliche Quartalsversammlung** vereinte am vergangenen Sonnabend die Mitglieder der Töpfer- und Ofensetzer-Zwangsinnung zur Wahl eines Vorstandes, welcher der Verfügung des Posener Wojewoden vom 6. März 1923 entsprechen soll. Danach soll sich der Vorstand nur aus Mitgliedern zusammensetzen, welche der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Um dieser Anordnung gerecht zu werden, mußte der § 100 der Gewerbeordnung außer Acht gelassen werden, der verlangt, daß zwei Drittel der Mitglieder des Vorstandes das Recht besitzen müssen, Lehrlinge anzulernen. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, der jedoch nur der Verfügung des Posener Wojewoden entspricht. Es hat somit der Vorstand, der sich nur aus vier Personen zusammensetzt, von welchen höchstens zwei dem § 100 der Gewerbeordnung entsprechen, nicht die Qualifikation, die die Innung gesetzlich von ihm zu fordern hat. Einen Hinweis hierauf in den Schlußausführungen des bisherigen Obermeisters Ofensetzmeisters Tschörner nahm der Vertreter der Aufsichtsbehörde stillschweigend entgegen und beglückwünschte den neuen Vorstand zu seiner auf ihn gefallenen Wahl.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war recht lebhaft beschickt. Auch der Besuch war recht stark. Leider ist der Butterpreis etwas gestiegen. Man forderte für das Pfund zwischen 10 und 11 Uhr 2,80—3, für Eier 3,80—4, Weißkäse 0,40—0,60, Tilsiterkäse 2,20—2,50. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt notierte man: Äpfel 0,40—0,60, Birnen 0,50—0,70, Blumenkohl 0,50—1, Mohrrüben 0,10, Tomaten 0,50, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Zwiebeln 0,20, Walnüsse 1,40. Auf dem Geflügelmarkt brachten Enten 4,50—7, Gänse 1,30—1,50 das Pfund, Hühner 4—6,00, Tauben 1—1,20. Auf dem Fleischmarkt brachte Speck 2,00, Schweinefleisch 1,60—1,80, Rindfleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1—1,40. Für Fische zahlte man: Hechte 1,50, Aale 2—3,00, Schleie 2,50, Plötze 0,50, Bressen 1,40, Barse 0,60.

§ **Falsche 5-Złoty-Scheine.** Das Finanzministerium teilt mit, daß die im Verkehr sich befindenden falschen 5-Złoty-Scheine mit dem Datum vom 25. Oktober 1926 an folgenden Merkmalen leicht erkennbar sind: Die falschen Scheine sind aus anderem Papier als die echten hergestellt, das Papier ist auf der Rückseite mit rosafarbenen, dicht zerstreuten Strichen versehen. Die graphische Ausführung ist unsauber, die Färbung der Scheine ist auf beiden Seiten ungleich. Auf der rechten Seite sind die Zahlen der Notennummer dick, wenig scharf, etwas verwischt und stehen in ungleichen Abständen voneinander. Die Farbe dieser Seite ist schmutzig und graugrün, die Ornamente im Rahmen sind verwischt, unten und oben fast unsichtbar. Auch der Mädchenkopf ist in der Ausführung unsauber, so ist die Schleife im Haar fast unsichtbar. Auf der Rückseite ist die Gestalt des Bergarbeiters in bronzenen statt in grünen Farben gehalten. Die Aufschrift „Pięc złotych" ist ebenfalls nicht gelungen.

In **Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Vergehens gegen die §§ 174 I und 176 III des Strafgesetzbuches hatte sich am Montag der Lehrer Eduard Ciesielski aus Murocin, Kreis Bromberg, vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Die Taten verübte er an zwei Schülerinnen. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von zwei Jahren und einem Monat Gefängnis; das Gericht verurteilte den C. zu zehn Monaten Gefängnis. — Der Besitzer Maximilian Bielawski aus Josefinen, Kreis Bromberg, drang in die Wohnung einer Einwohnerin ein, dort hob er eine Tür und zwei Fenster aus. Damit wollte er eine Räumung der Wohnung erreichen. Dem zur Hilfeleistung herbeigerufenen Polizeibeamten stellte er Widerstand entgegen und beschimpfte ihn mit dem Hinweis, „in seinem Hause sei er die erste Polizei". Der Strafantrag lautete auf zwei Wochen Gefängnis; das Gericht verurteilte den B. wegen Hausfriedensbruchs zu zehn Tagen Gefängnis.

In **Ein größerer Betrugsprozeß** gelangte am Sonnabend vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zur Verhandlung. Angeklagt ist der Kaufmann Alois Repka von hier, Danzigerstraße 127, wegen Betruges in sechs und Unterschlagung in sieben Fällen. Mitangeklagt wegen Hehlerei ist der Händler Franz Jakubowski aus Schleusenau, Friedenstraße 9. Ein Zeuge Dettlaff bekundet, daß Repka sich ihm als Leiter einer Vertretung einer schwedischen Zentrifugenfabrik vorstellte. Der Angeklagte „engagierte" den Zeugen als Bureauangestellten gegen eine Kaution in Form einer Aktie der Bank Polski über 100 Złoty. Er war bei dem Angeklagten einen Monat und tat absolut nichts, weil eben nichts zu tun war. Er erhielt weder Gehalt noch die Kaution zurück, denn der Angeklagte verkaufte die Aktie für 90 Złoty. Zeuge Borucki wurde als Reisender gegen Gehalt und Provision engagiert. Der „Chef" Repka lieh von ihm ein Fahrrad und als er es zurückverlangte, sagte R., er hätte es in Reparatur gegeben. Wie sich aber bald herausstellte, hatte er das Rad verkauft. Zeuge Janowicz sagt aus: Repka kaufte von ihm ein Plüschsofa und eine Chaiselongue im Gesamtwerte von 323 Złoty; er zahlte 15 Złoty an und nahm die Gegenstände mit. Zeuge erhielt weder den Restbetrag noch die Möbel zurück, trotzdem ausdrücklich Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung vereinbart wurde. Zeuge ist demnach von dem Angeklagten um 308 Złoty geschädigt worden. Zeuge Julian Nowak: Repka kaufte verschiedene neue Möbel für 450 Złoty und zahlte 58 Złoty an. Auch hier war Eigentumsvorbehalt vereinbart, trotzdem verkaufte R. die Möbel dem Mitangeklagten Jakubowski. Zeuge Kosmowski: Anfang April dieses Jahres kaufte Repka von ihm eine neue Schlafzimmereinrichtung angeblich für seine Schwester, die sich verheiraten wollte. Der Wert der Möbel betrug 550 Złoty. R. zahlte 120 Złoty an und gab für den Rest Wechsel, die sämtlich zum Protest gingen. Auch diese Möbel verkaufte er dem Jakubowski; von dort wurden sie ihm zurückerstattet. J. mußte auch die Protestkosten zahlen. Zeugin Marca: Repka kaufte von ihr eine neue Nähmaschine für 520 Złoty und zahlte 83 Złoty an. Der Rest sollte laut Vereinbarung in Raten abgezahlt werden. R. zeigte ein „Bankbuch" vor, nach welchem er ein Guthaben von 17 000 Złoty besaß. Sie erhielt weder Geld noch die Maschine zurück. Wie sich herausstellte, hatte der Betrüger, wie er selbst angibt, die Maschine bei einem Janoschke zu Geld gemacht. Die Zeugin konnte die Maschine nicht mehr zurückbekommen. Zeuge Dobrowolski: Repka kaufte bei seinem Arbeitgeber Schulz ein Sofa für 240 Złoty und zahlte 20 Złoty an. Er verkaufte das Sofa dem Jakubowski, von diesem wurde es dann wieder zurückgeholt. Der Angeklagte erwidert zu allem, daß er wohl die Absicht hatte, die Restbeträge zu begleichen, war aber daran gehindert und dann gezwungen, die Sachen weiter zu verkaufen. Wie sich herausstellt, verübte R. die Betrügereien zusammen mit einem Kokoszewski, der flüchtig geworden ist und gegen den ein besonderes Strafverfahren schwebt. Der Angeklagte Jakubowski gibt an, daß ihm das Rechtsverhältnis zwischen Repka und dessen Lieferanten nicht bekannt war. Im übrigen hatte er durch Repka einen Schaden von 380 Złoty. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß Repka bereits mit 1½ Jahren Gefängnis wegen ähnlicher Betrügereien vorbestraft sei. Er scheine den Betrug als seinen Beruf aufzufassen und seine Spezialität sei, Waren auf Abzahlung zu erschwindeln und sie dann unter Preis weiterzuverkaufen. Der Antrag des Staatsanwalts für Repka lautete auf 1½ Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Der Mitangeklagte Jakubowski mußte wissen, daß die Möbel aus unreiner Quelle stammten, deshalb beantragte er für diesen Angeklagten einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger des J. beantragte mit Rücksicht darauf, daß J. von R. selbst sehr geschädigt wurde, Freisprechung. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Repka ist des Betruges in sechs und der Unterschlagung in sieben Fällen schuldig und wird zu 2 Jahren Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten Jakubowski ist keine Hehlerei erwiesen, deshalb wird dieser freigesprochen. Dem Repka konnten keine mildernden Umstände zugebilligt werden, weil er mit großem Raffinement handelte und alles leugnete. Außerdem sei er wegen Betruges in 13 Fällen vorbestraft. Die Untersuchungshaft gelangt nicht zur Anrechnung.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Czarnikau** (Czarnków), 1. November. Am 8. November d. J. findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Inowrocław**, 1. November. Brand im Elektrizitätswerk. Durch einen am vergangenen Sonnabend um 10 Uhr abends im hiesigen Elektrizitätswerk ausgebrochenen Kabelbrand sind die Licht- und Stromkabel derartig beschädigt worden, daß die Versorgung der Stadt mit elektrischem Licht und Strom bis auf weiteres unmöglich geworden ist. Sofort nach Entstehung des Brandes wurde durch Sirenengeheul die Feuerwehr alarmiert, der es nach mehrstündiger Arbeit gelang, das Feuer, das in den Kellerräumen des Werks durch die dort aufgestapelte Putzwolle Nahrung fand, zu löschen, wobei durch die ungeheure Rauchentwicklung Gasmasken zu Hilfe genommen werden mußten.

* **Lindenbrück** (Dziewierzewo), Kr. Znin, 1. November. Zu einer Lutherfeier versammelte sich am Sonntag, den 30. Oktober, um 7 Uhr abends die Gemeinde in der festlich geschmückten und erleuchteten Kirche. Gesänge des Kirchenchors und Vorträge des Posaunenchors umrahmten die Ansprachen. Den ersten Vortrag hielt der Ortsgeistliche Pastor Gürtler über „Luther auf der Wartburg", den zweiten Kantor Kopp über „Gustav Adolf". Glaubenstiefe und Bekennermut wurden gestärkt. Dankbar nimmt die Gemeinde diese Lutherabende entgegen und beweist dies durch einen von Jahr zu Jahr steigenden Besuch.

b. **Mogilno**, 30. Oktober. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war nur mittelmäßig beschickt Gute Pferde waren überhaupt nicht angeboten Die Preise waren für mittlere Qualitäten 300—500 zł Lebhaft war der Krammarkt besucht, auf dem die Verkaufsstände auch einigen Umsatz hatten

* **Nakel** (Nakło), 30. Oktober. Am Donnerstag, 27. d., fand im Vereinslokal Heller die diesjährige Herbst-Generalversammlung des Männergesangvereins „Concordia-Liedertafel" statt. Aus den Berichten ging hervor, daß die Zahl der Sänger durch Fortzug oder Einberufung zum Militärdienst wohl geringer geworden ist — der Verein zählt heute nur noch 19 Sänger —, dagegen ist der Besuch der Übungsstunden im vergangenen Halbjahr ein besonders reger gewesen und bei verschiedenen Gelegenheiten hat sich der Verein gesanglich betätigt und Proben seines Könnens abgelegt. Um das Interesse an den Übungsstunden zu heben, hat der Chormeister, Herr Jul. Schröter, einen prachtvollen silbernen „Wander-Pokal" gestiftet, den er heute dem Verein überreichte. Der Vorsitzende, Kaufmann P. Sturtzel, übernahm den Pokal mit Worten des Dankes an den Stifter und ermahnte dann die anwesenden Sänger zu weiterem fleißigen Besuch der Übungsstunden. Der Pokal soll dem fleißigsten Besucher der Übungsstunden für ein Jahr übergeben werden, gleichzeitig erhält der fleißigste Besucher ein vom Verein gestiftetes Bierseidel als Eigentum. Nach der Generalversammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

b. **Znin**, 30. Oktober. Der am 27. d. M. abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war reichlich besucht. Auf dem Krammarkt reichte kaum der Marktplatz für die zahlreichen Verkaufsstände aus. Auf dem Viehmarkt waren viele Kühe angeboten; junge fünfjährige brachten 400—500 zł: gesucht wurde hauptsächlich Mastvieh. Gute Milchkühe kosteten 700—800 zł und mehr. Der Pferdehandel stockte, da gute Pferde überhaupt nicht angeboten waren und für mittlere fehlten Käufer. — Auf dem Wochenmarkte kostete Butter 2,20—2,40, Eier pro Mandel 3,00 bis 3,50, Äpfel der Zentner 25—30 zł, Enten 3,50—5,00, Hühner 3,00—4,00. — Durch das schöne Herbstwetter begünstigt, schreiten die Landarbeiten gut fort; überall werden noch Rüben ausgemacht, die eine mittlere Ernte gaben. Die Kartoffelernte ist überall beendet; der Ertrag gab pro Morgen 75—100 Zentner.

Förderung der Fischerei in Polen.

In Polen beschäftigt man sich schon seit langem lebhaft mit der Frage einer staatlichen Förderung der Fischerei. Im Jahre 1925 hat man auch eine Untersuchung über die Fischereiverhältnisse des Landes unter Hinzuziehung eines ausländischen Fachmannes vorgenommen. Größere Fortschritte auf dem Gebiet der Fischversorgung sind aber nicht eingetreten, ja, es ist sogar seit 1925 eine Verschlechterung dadurch entstanden, daß die vorher recht bedeutende Ausfuhr von Fischen aus Ostpreußen infolge des Zollkrieges aufgehört hat. Die Einfuhr von frischen Fischen, die bis dahin im Umfang von etwa 5000 To. jährlich erfolgte, ist seither auf höchstens 1000 To. zusammengeschrumpft. Vom Ausland werden jetzt fast nur noch Salzheringe und außerdem in bescheidenem Umfang Fischkonserven eingeführt. Es besteht daher in erster Linie Mangel an frischen Fischen, weshalb auch der Plan aufgetaucht ist, mit Fischdampfern die Fischerei in der Nordsee aufzunehmen. Versuche, von Ostseehäfen aus Fischdampfer nach der Nordsee zu schicken, sind in Deutschland wiederholt gemacht worden, erwiesen sich aber als völlig unrentabel. Man wird daher wohl auch in Polen davon Abstand nehmen. Die polnische Seefischerei in der Danziger Bucht hat einen verhältnismäßig großen Umfang, zeigt aber keine nennenswerten Fortschritte. Die Fangerträge beliefen sich 1926 auf 1812 To., 1925 auf 1496 To., 1924 auf 2324 To. und in den beiden vorhergehenden Jahren auf durchschnittlich etwa 4000 To. Die großen Schwankungen erklären sich durch den ganz unregelmäßigen Sprottenfang. Die bisherigen Maßnahmen zur Förderung der Fischerei, insbesondere die Darlehnsgewährung an die Fischer, haben nur zum Erfolg gehabt, daß die Fischereiflotte sich nicht wesentlich vermindert hat. Es sind ungefähr 100 Motorfischkutter und 700 andere Fischereifahrzeuge vorhanden. Größere Fortschritte werden jetzt durch die Gründung einer Fischereigenossenschaft in Gdingen erwartet, die mit dem Bau des Fischereihafens in Gdingen Hand in Hand gehen. Die Regierung hat dieser Fischereigenossenschaft sehr große Mittel durch die Landeswirtschaftsbank zur Verfügung gestellt, und zwar 250 000 Zł. zur Anschaffung von Fischkuttern, 120 000 Zł. zum Ankauf von Netzen und Geräten und 150 000 Zł. für die Herstellung der nötigen Landanlagen in Gestalt von Häusern, Räuchereieinrichtungen usw. Mit den bereitgestellten Mitteln könnte die Genossenschaft ungefähr 15 Motorfischkutter anschaffen. Allerdings sind zur Verwertung der Fänge noch andere Maßnahmen erforderlich, insbesondere die Organisation des Transports der Fische nach den Verbrauchsgebieten im Innern. Bisher konnten die großen Fänge der polnischen Seefischerei noch gar nicht voll verwertet werden, so daß große Mengen nach Danzig und Deutschland gingen. Die Danziger Fischindustrie hat dann diese Ware zum größten Teil wieder dem polnischen Verbrauch zugeführt.

Kleine Rundschau.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

Auf der Linie Bari—Locorotondo stieß ein Sonderzug mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Bis jetzt sind 6 Tote und 80 Verletzte, darunter 30 Schwerverletzte, festgestellt worden.

Mussolini hat für die Opfer der Katastrophe 100 000 Lire gespendet.

295 Opfer der „Mafalda"-Katastrophe.

Nachdem der italienische Dampfer „Rosytti" mit den letzten Geretteten in Pernambuco angekommen ist, konnte die Zahl der Opfer festgestellt werden. Es fielen der Katastrophe 295 Personen zum Opfer und es sind 961 gerettet. Wie die Reisenden erklären, haben sich verschiedene Matrosen während der Katastrophe Eingang in den Weinkeller verschafft und sich betrunken. Teilweise hätten sie das Gepäck der Reisenden beraubt. Durch Überfüllung seien die ersten Rettungsboote umgeschlagen. Die Schiffsleitung sei auf keinen Fall der Lage Herr gewesen.

*

* **Eine „Rattenwoche" in London.** Es gibt keine Stadt der Welt, in der die Ratten eine solche Plage bilden wie in London. Der Schaden, den diese Nager durch Zerstörung anrichten, wäre noch zu ertragen, wenn nicht die ungleich größere Gefahr der Krankheitseinschleppung drohte. Gerade in einem Welthandelsplatz, wo Schiffe aller Völker einlaufen, ist die Gefahr der Seuchenübertragung durch diese ständigen blinden Passagiere am größten. Dem deutschen Beispiel folgend, haben die Londoner „Rattenwochen" eingeführt. Die diesjährige wird Anfang November stattfinden. Die größte der hierzu vorgesehenen Veranstaltungen ist eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über das Thema „Ratten und Seuchengefahr". Im Londoner Hydepark sollen diese Reden durch Lautsprecher dem zahlreichen Sonntagspublikum mitgeteilt werden.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 223.

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses erschien:

Der Evangelische Volkskalender für 1928

im Umfang von 128 Seiten. **Wandkalender** und **Märkte-Verzeichnis** sind beigefügt.

Preis zł 1.75.

Evangelische Diakonissen-Anstalt
Poznań, Grunwaldzka 49. 13668

Jagdwaffen u. Munition
Ernst Jahr
Dworcowa 18b **Bydgoszcz** Telefon 1525

Zuckerkranke! 13492

Verlangen Sie kostenlose Druckschrift über Diacetin, das flüssige, den Zucker-Aufbau und Abbau regulierende Nahrungsmittel.
Dr. Malowan & Co., Danzig, Abtl. 24.



„Czesanka"

Tel. 15-99

Damen- u. Herren-Stoffe Seiden

Reiche Auswahl Gute Qualität
ulica Gdańska Nr. 157

Mäntel, Kleider, Sweater
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Eigenes Atelier von Mänteln und Pelzen
unt. Leitung des früher. Zuschneiders der Firmen: Worth, Paquin-Paris sowie B. Herse „Luque" in Warszawa.

Kleider
unter Leitung erster Kräfte
Plac Wolności Nr. 1. 13620

Am 10. und 11. November

findet die Ziehung der ersten Klasse der Polnisch. Staats-Klassen-Lotterie statt.

Diese Lotterie ist die beste der Welt.
Jedes zweite Los gewinnt.
Der **Hauptgewinn** beträgt

650000 zł

und 65000 Gewinne auf die Gesamtsumme von **zł 19 904 000.**

Kaufet Lose in der glücklichsten Kollektur Westpolens, in der

Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A. 13401
in **Katowice,** św. Jana 16
Telefon 24-38 P. K. O.-Konto Nr. 304761
Filiale: Król.-Huta, Wolności 26 Telefon 14-10

Bei uns kann niemand verspielen.

Bis jetzt haben wir den Spielenden über **3000000 zł** verschiedener Gewinne ausgezahlt.

An dieser Stelle abschneiden u. einsenden.

Bestellungsschein.

An
die Kollektur Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.
Katowice
ul. św. Jana 1.16.

Bestelle hiermit z. I. Kl. d. 16. Staatslotterie
.... viertel Lose
.... halbe Lose
.... ganze Lose

Den entfallenden Betrag überweise auf das Scheckkonto P. K. O. Nr. 304761, oder per Post nachzunehmen.

Vor- u. Zuname: ....
Genaue Adresse: ....
(D. R.)

Puppenklinik

Puppen unzerschlagbar von zł **2.—**
Puppenkörper . . . „ „ **1.30**
Puppenwagen . . . „ „ **13.—**
Schaukelpferde . . „ „ **15.—**
Spielsachen aller Art

Wer jetzt kauft, spart Geld, da Ausnahmepreise.
Spielsachenfabrik 13724
T. Bytomski
Dworcowa 15a **Puppenklinik** Gdańska 21

Puppenklinik

Prämien-Rätsel.

? Wieviel Meter bezw. Zentimeter misst das Stück Ware?

In unserem Schaufenster ist ein Stück Ware ausgestellt. Die Aufwicklung dieses Stückes Ware erfolgte in Gegenwart des Herrn Notars Dr. Typrowicz, der es versiegelte und mit einem Amtssiegel versah. Für die richtige Lösung dieses Rätsels haben wir die unten angegebenen

25 Prämien im Gesamtwert von **1500 Złoty**

ausgesetzt:

1. Herrenmantel mit Robbenkragen
2. Damenmantel, Wolle
3. Kleid aus Crepe de chine
4. 1 Paar wattierte Steppdecken
5. Lederne Damentasche
6. Seidener Damenschal
7. 1/2 Dtz. seid. Damenstrümpfe
8. Herrenhemd
9. Seid. Damenreformhosen
10. 1/2 Dtzd. Herrenstrümpfe
11. Herrenunterhosen
12. 1/2 Dtz. Herrenkragen
13. Herrennachthemde
14. Bettdecke
15. 1 Paar Hosenträger (Seide)
16. sowie 10 Prämien im Werte v. 3-5 zł

zusammen 25 Prämien.

Jeder unserer Knnden ist berechtigt, an der Lösung dieses Rätsels unter Beobachtung der unten angegebenen Bedingungen teilzunehmen.

Bedingungen:

1. Ein jeder unserer Kunden, der in der Zeit vom 29. Oktob. d. Js. in unserem Geschäft irgend einen Einkauf gegen bar tätigt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages, kann an der Lösung des Prämienrätsels teilnehmen. Mehrere Ankäufe berechtigen zu ebenso vielen Prämienlösungen.
2. Als richtige Lösung wird die Zahl angegeben, die dem tatsächlichen Meter- bezw. Centimetermaß des ausgestellten Stückes Ware am nächsten kommt.
3. Der Kunde erhält bei der Zahlung an der Kasse einen gestempelten Kassenbon, der dem gelösten Rätsel beigefügt, spätestens bis zum 25. Dezember 1927 eingereicht werden muß. Für unterwegs verloren gegangene Briefe übernehmen wir keine Verantwortung.
4. Die Lösung hat folgendermaßen zu lauten: „Das Stück Ware, das im Schaufenster ausgestellt ist, mißt . . . Meter . . . . . Centimeter". Weit. Bemerkungen sind unerwünscht. Der Umschlag ist mit folgender Aufschrift zu versehen: „Lösung des Prämienrätsels".
5. Die Angabe der Adresee des betreffenden Kunden muß deutlich und leserlich sein. Unleserliche Adressen werden bei der Verteilung der Prämien nicht berücksichtigt.
6. Die Nachmessung dieses Warenstücks erfolgt am 28. Dezember 1927 in Anwesenheit des Herrn Notars Dr. Typrowicz. Die Entscheidung des Herrn Notars Dr. Typrowicz ist endgültig. Reklamationen und die Inanspruchnahme des Gerichts gegen diese Entscheidung sind daher ausgeschlossen.
7. Die zuerkannten Prämien für die betreffende Kundschaft der Stadt Bromberg werden franko ins Haus gesandt; für die Kundschaft ausserhalb Brombergs ebenfalls franko ins Haus.
8. Die Namen der Prämiierten werden in der Zeitung bekanntgegeben werden.
9. Ausgeschlossen von der Teilnahme dieses Prämienrätsels ist unser gesamtes Personal.
10. Der Umtausch der Prämien ist gestattet.

Bromberg, 29. Oktober 1927. 13700

Szyk & Derchelt

Bydgoszcz, Jagiellońska 17
Magazin für Weiss- und Kurzwaren.

Eingetragen in das Not.-Reg. Nr. 908 für das Jahr 1927.

Beglaubigte Abschrift.

Geschehen in Bydgoszcz, am 29. Oktober 1927. Vor dem endesunterzeichneten in Bydgoszcz wohnhaften Notar für den Bezirk des Appellationsgerichts in Posen, Dr. Władysław Typrowicz, erschienen heute die dem Notar persönlich bekannten: 1. Herr Marek Szyk, Kaufmann, 2. Herr Alfons Derchelt, Kaufmann, beide wohnhaft in Bydgoszcz, ul. Błonia Nr. 2. Die Erschienenen erbitten hierdurch um Versiegelung des Ballens, der Leinenstoff enthält. Ich habe diesen Ballen mit drei Siegeln versiegelt und ihn den Erschienenen ausgehändigt. Dann wurde das obige Protokoll den Erschienenen durch den Notar vorgelesen, von ihnen angenommen und eigenhändig unterschrieben wie folgt:
(—) Marek Szyk. (—) Alfons Derchelt. (—) Dr. Władysław Typrowicz, Notarjusz.

Die Prämien sind in unserem Schaufenster ausgestellt.

Sammet u. Plüsch die große Mode!!

Plüschmäntel etc. reinigt und dämpft auf erstklassig 6966

Dr. Proebstel & Co.
Chem. Reinigungswerke, Gniezno
Filiale in Bydgoszcz: ul. Gdańska 141
„ „ Inowrocław: ul. Dworcowa 20

Kacheln
in verschiedenen Farben ständig auf Lager 13539
Ofenbaugeschäft M. Stęszewski,
Długa 32. Telef. 234.



Hasen Rehe Hirsche Kaninchen 13028
kauft
zu höchst. Tagespreisen

Sofortige Kasse od. Bahnnachnahme.

F. Ziółkowski,
Bydgoszcz
ulica Kościelna 11
Telefon 1095, 224, 1695
Filiale Grudziądz, Spichrzowa 10. Tel. 921

Kalisalz 18+42%
Kainit
Thomasmehl
und
Kalkstickstoff
empfiehlt
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz
Dworcowa 30.
Lager: Bielawki.
Telef. 100. 13643

Browar Toruński
Tow. Akc. **Toruń** Telefon 164
emfiehlt

Porter

(double stout) 13691
in Gebinden und Flaschen.

Obstbäume

hochstämmige und niedrige, Stachel- und Johannisbeeren, sow. andere Frucht- u. Beerensträucher, Alleebäume, Solitärbäume, Zierbäume, Ziersträucher, Trauerbäume, Schling- und Kletterpflanzen, Heckenpflanzen, großes Sortiment von peren. Staudengewächsen, all. in größter Auswahl. Wiederverk. erhalten Rabatt. 13338

Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb,
Sw. Trójcy 15.
Telefon 48.

Die Städtische Gasanstalt
empfiehlt
Koks
I a Qualität. 3242

Der Herr
kleidet sich elegant bei
Waldemar Mühlstein
Schneidermeister
ul. Gdańska **150** *Danzigerstr.*
Fernruf Nr. 1355.
13538

Standard Radio

Allerletzte Modelle 1928 leicht bedienbar, betriebssicher, klangvoller lauter Empfang aller Europasender mit 2jähriger, voller **Fabrikgarantie** zu noch nie dagewesenen Preisen

2 Röhrenfernempfänger, komplett mit Batterien, Kopfhörer, 30 cm Flächenlautsprecher, Antennenmaterial, betriebsfertig . . . **315.—**

4 Röhrenempfänger Siddley Brown, Luxusausführung in amer. Nußbaumtruhe, alle europäischen Sender im Lautsprecher, Einknopfbedienung o. Zubehör . . . . **360.—**

5 Röhren Neutrodyne für große Lautstärken aller Europasender, Luxusausführung o. Zubehör . . . . **400.—**

Spezialität: Saallautsprecher u. Anlagen für Restaurants.

Sämtliche 4 und Mehrröhrenempfänger sind mit Einknopfbedienung und elektrisch beleuchteter Skala in Luxusausführung mit den neuesten techn. Errungenschaften ausgerüstet. Kinderleichte Handhabung und Betriebssicherheit.

Verlangen Sie Vertreterbesuch oder unverbindliche Spezialangebote und Vorführung.

Spezialität: Umbau, Modernisierung u. Reparatur durch uns. Fachleute. Sämtliche Lautsprechermodelle und Einzelteile stets auf Lager.

Standard Radio
Warlubie (Dwór). 13290

Damenstrümpfe



unerreicht an Qualität und Preiswürdigkeit, in allen modernen Farben

Seidenflor **1,95**
Waschseide **2,95**
Bembergseide **6,95** 11316

Mercedes, Mostowa 2

Porträt gratis

24×30, schon bei **12 Karten** **5.80**
„Foto-Rubens"
Gdańska 153.
Tel. 142. 13497

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Geschw. Brähmer
Bydg., Śniadeckich 49
Atelier f. Damenputz und Garderobe
Spezialität: Neu- und Aufarbeitung von 13486
Pelzmützen f. Damen u. Herrn

Pianos

Prämiiert mit der 13725
Goldenen Medaille
kauft man am günstigsten in der
Piano-Centrale Pomorska 10
Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache).

Als Plätterin außer dem Hause empfiehlt sich 7010
Fr. Królik, Chełmińska 23